



Abonnementspreis
 in Thor und Vorkäbe frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig,
 in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich;
 für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe
 täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
 Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
 für die Beilagspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der
 Expedition Thor, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalident-
 dank“ in Berlin, Haafenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, W. Dutes in
 Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
 Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 5. Donnerstag den 7. Januar 1897. XV. Jahrg.

Reform der Ehrengerichte.

Der Kaiser hat am Neujahrstage eine Allerhöchste Kabinettsordre vollzogen und allen Generalkommandos zugehen lassen, die das ehrengerichtliche Verfahren neu regelt und bezweckt, den Zweikämpfen der Offiziere mehr als bisher vorzubeugen. Durch diese Kabinettsordre wird das Versprechen eingelöst, das der Reichskanzler am 17. November vorigen Jahres im deutschen Reichstage abgegeben hatte, als er dort bei der Berathung der Interpellation über den Fall Brüssewitz erklärte, daß auch auf dem Gebiete des Duellwesens den Vorschriften der Gesetze in allen Kreisen der Bevölkerung ohne Unterschied des Standes und Berufs Achtung und Befolgung gesichert werden müßten. Damals war eine Kommission aus sachverständigen Offizieren auf des Kaisers Befehl berufen worden, um den Entwurf des neuen Verfahrens zu begutachten. Diese Kommission hat inzwischen ihre Aufgabe erfüllt, und das Ergebnis liegt jetzt in der neuen Kabinettsordre vor.

Die „Kölnische Zeitung“ ist in der Lage, dieselbe zu veröffentlichen. Ueber die Ursachen des Zweikampfes heißt es in dem Schriftstück: „Die Anlässe sind oft geringfügiger Natur, Privatfreitigkeiten und Beleidigungen, bei denen ein gütlicher Ausgleich ohne Schädigung der Standesehre möglich ist. Der Offizier muß es als Unrecht erkennen, die Ehre eines andern anzutasten. Hat er hiergegen in Uebereilung oder Erregung geantwortet, so handelt er ritterlich, wenn er an seinem Unrecht nicht festhält, sondern zu gütlichem Ausgleich die Hand bietet. Nicht minder muß derjenige, dem eine Kränkung oder Beleidigung widerfahren ist, die zur Versöhnung gebotene Hand annehmen, so weit Standesehre und gute Sitten es zulassen. Es ist deshalb Mein Wille, daß der Ehrenrath hinfort grundsätzlich bei dem Austrage von Ehrenhändeln mitwirken soll. Er hat sich dieser Pflicht mit dem gewissenhaften Bestreben zu unterziehen, einen gütlichen Ausgleich herbeizuführen.“

Um hierzu den Weg vorzuzeichnen, bestimmt der Kaiser, in Ergänzung der Einfihrungsordre zu der Verordnung über die Ehrengerichte der Offiziere im preussischen Heere vom 2. Mai 1874, daß, wenn zwischen

Offizieren Privatfreitigkeiten und Beleidigungen vorkommen, die nicht alsbald auf gütlichem Wege standesgemäß beglichen werden, die Beteiligten verpflichtet sind, unter Unterlassung aller weiteren Schritte ihrem Ehrenrath sofort Anzeige zu machen. Der Ehrenrath hat dann unter Leitung des Kommandeurs den Sachverhalt ungefäumt durch mündliche oder schriftliche Verhandlungen aufzuklären und nach dem Ergebnisse der Ermittlungen, sowie nach Anhörung der Beteiligten schriftlich entweder einen Ausgleichsvorschlag aufzustellen oder zu erklären, daß er sich nach Lage der Sache außer Stande sehe, einen Ausgleich vorzuschlagen, daß vielmehr ein ehrengerichtliches Verfahren nothwendig sei, oder aber festzustellen, daß die Ehre der Beteiligten für nicht berührt zu erachten und deshalb weder ein Grund zur Aufstellung eines Ausgleichsvorschlages, noch auch zu einem ehrengerichtlichen Verfahren vorhanden sei.

Der Beschluß des Ehrenrathes muß durch den Kommandeur bestätigt werden. Bei den Ehrengerichten von Landwehrbezirken, deren Kommandeur nicht den Rang eines Regiments-Kommandeurs hat, erfolgt die Bestätigung durch den Brigade-Kommandeur. Die Beteiligten können gegen den Ausgleichsvorschlag oder gegen die Erklärung, daß ihre Ehre für nicht berührt zu erachten sei, beim Kommandeur Berufung einlegen. Die Vorgesetzten haben sich dazu gutachtlich zu äußern und die Entscheidung des Kaisers einzuholen. Ueber diejenigen Offiziere, welche gegen die genannten Bestimmungen verstoßen, ist dem Kaiser Bericht zu erstatten.

Ist einer der Beteiligten ein General, so bleibt die Bestimmung des Kommandeurs und der Mitglieder des Ehrenrathes der Entscheidung des Kaisers vorbehalten. Ist einer der Beteiligten ein Stabsoffizier, so ist der Ehrenrath des Ehrengerichts der Stabsoffiziere zuständig.

Gerath ein Offizier mit einem den Ehrengerichten nicht unterworfenen Offizier oder mit einer Privatperson in einen Ehrenhandel, so ist er — sofern nicht alsbald auf gütlichem Wege ein standesgemäßer Ausgleich stattfindet — gleichfalls zur umgehenden Anzeige an den Ehrenrath verpflichtet. Letzterer hat auch hier, soweit es die Um-

stände gestatten, unter Leitung des Kommandeurs auf einen Ausgleich hinzuwirken. Daß der Kaiser als oberster Hüter des Rechts und der Gesetze die Zweikämpfe mehr als bisher einzuschränken sucht, ist aufs wärmste anzuerkennen, und wir zweifeln nicht, daß die Kabinettsordre ihren Zweck erfüllen wird.

Deutscher Unternehmungsgeist.

Es ist wahrhaft herzerquickend, die Rührigkeit der deutschen Großindustriellen zur Erlangung neuer Erfolge auf dem Weltmarkt mit anzusehen. Der Reiz und die Bitterkeit der Arbeiterwelt und der Unverstand sozialpolitischer Menschenbeglucker erschöpft sich in Angriffen auf den Kapitalismus und die Großunternehmer. Aber in weiten Volkskreisen dümmert bereits die Einsicht, daß die Weltstellung der Großstaaten unter den heutigen Verhältnissen ebenso durch die Ueberlegenheit der Kapital- und Produktivkraft, als durch schlagfertige Armeen bedingt ist und auf das engste mit ihrer Herrschaft über den Weltmarkt zusammenhängt. Die Entwicklung der modernen Volkswirtschaft schreibt den heutigen Kulturstaaten ganz bestimmte Gesetze vor. Die Ausdehnung des mit Hilfe der Dampfkraft und Elektrizität geübten gewerblichen Betriebes führt sie ausnahmslos den Gefahren der Ueberproduktion nahe und drängt ihnen unabweislich die Nothwendigkeit der Erweiterung ihrer auswärtigen Absatzgebiete und damit die Pflicht des erfolgreichen Wettbewerbs auf dem Weltmarkt auf.

Beides ist nur denkbar bei einer möglichst großen Vermehrung und Vervollkommnung des Kapitals, des umlaufenden sowohl wie des stehenden. Schlagfertige Armeen vermögen wohl die nationale Selbstständigkeit für die Gegenwart zu verbürgen; aber die Zukunft der Großstaaten hängt ab von ihrer Befähigung, sich bei Zeiten Einfluß und Macht über andere Völker, und durch sie die Herrschaft über den Weltmarkt zu sichern. Die russische Politik wäre gar nicht zu verstehen, wenn sie nicht unter diesen Gesichtspunkten erfaßt wird; denn nationaler Ehrgeiz allein kann sie unmöglich dazu treiben, die unzivilisirten Völker Asiens sämmtlich in russische Abhängigkeit zu bringen. Das höhere Motiv ist für sie, — genau so wie

es zwei Jahrhunderte hindurch für die englische Staatspolitik gewesen ist, — der heimischen Produktion den Weltmarkt zu erschließen, und der zu erhoffende Gewinn nach bereinstiger Erziehung des russischen Volkes zur Kultur ist wohl des Einjages der ganzen Volkskraft für diesen Zweck werth.

Es wäre für Deutschlands Zukunft verhängnißvoll, wollte es den zwingenden Geboten des volkswirtschaftlichen Entwicklungsganges der Völker kein Augenmerk schenken und die Lehren der russisch-englischen Nebenbuhlerschaft um die Weltmacht übersehen. Ein Deutschland, welches als „gefättigter“ Staat auf jede Weltpolitik verzichtete, würde in absehbarer Zeit von dem Schritt der Geschichte überholt sein. Auf unserem Planeten wird der Fortschritt allein durch Reibung und Stählung der Kräfte mit feindlichen Gewalten bedingt; jeder Stillstand hat unweigerlich den Rückschritt und die Versteinerung, — im politischen Leben die Ohnmacht zur Folge.

Deutschland muß seine inneren, aus kleinlichen Beweggründen geführten Kämpfe überwinden und muß hinaus in das Getriebe der großen Welt, — ehe es zu spät ist. Noch ist es Zeit; aber die Zeit will genützt und von starker Hand geleitet sein. Unser Vaterland muß ebenso wie seine militärische, so seine wirtschaftliche, vor allem seine Kapitalmacht zur vollen Wahrnehmung seiner großen politischen Interessen vermehren. Ein paar Duzend Kriegsschiffe und Regimenter, sowie einige hundert Millionäre mehr, ausgestattet mit dem rechten Unternehmungsgeist, nützen ihm besser als alle Menschenbeglückungsversuche unfruchtbarer Parlaments- und Parteistreber zusammengekommen. Es ist daher mit Freuden zu begrüßen, daß die Regierung die Unterstützung überseeischer Dampferlinien betreibt und die Großindustriellen gleichzeitig auf eigene Hand eine Expedition zur Förderung des Absatzes, zunächst nach Ostasien, ausrüsten. Der deutsche Kaufmann ist so oft der Pionier deutscher Machterweiterung gewesen. Hoffentlich vermag er auch jetzt wieder bahnbrechend für deutsche Weltpolitik zu werden und die kleinen Geister mit fortzureißen, welche sich dem Aufstiege des deutschen Mars mit allen Kräften entgegenstemmen. — r.

Die Beilchendamc.

Roman von Carl Gurlig.
 (Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

Auf dem Sophatische standen noch Kaffeemaschine und Tassen; Ernst hatte sich auf ausdrücklichen Wunsch der beiden Damen eine Zigarre angezündet und berichtete jetzt, indem er kleine, bläuliche Rauchwolken in die Luft blies, von der gestrigen Opernvorstellung, welcher er mit Kurt von Below beigewohnt hatte. Er konnte nicht genug Worte finden, die Leistungen der Sänger und die glänzende Ausstattung der Oper zu schildern, erwähnte auch, daß er mit Kurt nachher im Café Royal zu Abend gespeist hatte; aber das Aufsehen, welches die Beilchendamc gemacht hatte, und daß er auf Kurts Veranlassung mit diesem der Dame bis in das Hotel nachgefolgt war, verschwieg er. Warum, er wußte es selbst nicht; aber es widerstrebt ihm, das ganze Abenteuer mit der Beilchendamc seiner Braut und deren Mutter mitzutheilen. Er hätte dann jedenfalls die ausgezeichnete Schönheit der Gräfin erwähnen müssen, und halb unbewußt fühlte er heraus, daß es taktlos gewesen wäre, zu seiner Braut von der Schönheit einer andern Dame zu sprechen.

Auch Helene war schön, aber sie hatte keinen von den blendenden Reizen der Beilchendamc. Obgleich sie zwanzig Jahre alt war, sah sie jünger aus; über ihrer ganzen Persönlichkeit lag noch der Zauber des Kindlichen ausgebreitet, und dieser Zauber war es hauptsächlich gewesen, der Ernst gefesselt hatte. Helene war klein von Gestalt, aber reizend gewachsen, eine wahre Rippes-

figur; glänzend dunkelbraunes Haar, einfach geschneitelt, hing in zwei prächtigen Zöpfen auf ihren Nacken hernieder; alles an ihr war klein und zierlich, die Füßchen und die zarten Händchen, das kirschrothe Mündchen und das allerliebste Stumpfnäschen; groß waren an ihr nur die wundervollen, sammetbraunen Augen, aus welchen, als echte Spiegel der Seele, jene rührende Ansehuld und Herzensgüte strahlten, welche Helenens Seele wirklich erfüllten. Dieses reizende Kind hätte niemals jemand wehe thun können, eher hätte es sich selbst zum Opfer gebracht, wenn es damit die Glückseligkeit eines andern hätte erkaufen können.

Die Erzählung des Affessors wurde durch den Ton der Korridorlingel unterbrochen.

Gleich darauf trat das Dienstmädchen ein und meldete, daß jemand die möblirte Wohnung zu besichtigen wünsche.

Frau Lessing erhob sich und ging schnell hinaus.

Der Affessor Simmern rückte seiner kleinen Braut näher und schlang den Arm um deren weiche, schmiegsame Taille.

„Wer sang denn die Hauptrolle in der Oper?“ fragte Helene.

„Herzchen,“ schmeichelte er, indem er die reizende Dichter an sich zog, „laß doch die gestrige Opernvorstellung aus der Unterhaltung; Du kannst wohl denken, daß ich wenig Interesse dafür gehabt und sie nur besucht habe, weil ich Eures Umzuges wegen den Abend nicht bei Dir zubringen konnte; heute, wo ich Dich nun wieder in den Armen halten kann, ist mir vollends die Erinnerung an die Einzelheiten des gestrigen Abends verschwunden!“

Er drückte seinen Mund auf ihre Lippen, und sie erwiderte seinen Kuß. Das bräutliche Glück schlang seine Rosenketten immer fester um das junge Paar; keiner von ihnen dachte in diesem Augenblicke auch nur entfernt daran, daß dieses Glück einst niemals enden könnte. Frau Lessing war unterdeß in das erste Vorderzimmer getreten.

In demselben stand eine schwarzgekleidete Dame an dem Fenster und schaute auf die Straße hinab.

Bei Frau Lessings Eintritt wandte sich die Fremde, welche von dem Dienstmädchen in den grauen Salon geführt worden war, um.

„Sie sind die Inhaberin dieser Wohnung?“ fragte die schwarzgekleidete Dame, welche einen dunklen Schleier vor dem Gesichte trug, der so dicht war, daß Frau Lessing nicht erkennen konnte, ob die Dame alt oder jung, hübsch oder häßlich war.

Die Kaufmannswittwe bejahte.

„Ich habe,“ fuhr die Fremde fort, „in der „Wohnungs-Zeitung“ gelesen, daß Sie drei herrschaftlich möblirte Zimmer zu vermieten haben, darf ich Sie bitten, sie mir zu zeigen und mir den Miethspreis zu nennen?“

„Dies ist der erste Salon,“ entgegnete Frau Lessing, sich artig verneigend, „wenn Sie gestatten, führe ich Sie auch in die anderen Räume!“

„Bitte darum!“

Frau Lessing führte die Dame in den anstößenden Ecksalon und zuletzt in das Schlafzimmer.

Die Dame fand alles nach Wunsch. In dem Schlafzimmer fragte sie, wohin die durch das Spind versetzte Thür führe.

„D weh,“ dachte Frau Lessing, „die

Majorin wird recht behalten, und diese Thür wird am Ende wirklich ein Stein des Anstoßes werden!“ Aber die Wahrheit mußte gesagt werden.

„Die Thür,“ begann Frau Lessing deshalb etwas zaghaft und kleinlaut, „führt auf den Treppenturm hinaus —“

„Man kann also,“ unterbrach die Fremde sie lebhaft, „hier direkt von der Treppe in das Schlafzimmer gelangen, ohne genöthigt zu sein, den abgeschlossenen Korridor und die vorderen Salons zu passieren?“

„Ja, aber Sie brauchen deshalb keine Furcht zu haben, denn —“

„Ich kenne keine Furcht!“

Damit ging die Dame wieder in den Ecksalon zurück und trat an das Fenster.

Es war auf der Straße noch ganz hell und das Hereinbrechen der Dämmerung kaum zu bemerken, trotzdem wurden in einer gegenüberliegenden Parterrewohnung bereits die Gasflammen angezündet.

Diese Beleuchtung schien die Dame sehr zu interessiren, da sie in deren Betrachtung den eigentlichen Zweck ihres Hierseins vergaß, denn ohne über die zu miethende Wohnung weiter zu sprechen, fragte sie plötzlich: „Wissen Sie vielleicht, wer dort drüben wohnt?“

„Wo meinen Sie?“ Dabei trat Frau Lessing neben die Fremde, indem sie fortfuhr: „Ich bin zwar erst vorgestern in diese Wohnung eingezogen, aber ich bin in dieser Gegend doch ziemlich genau bekannt!“

Die Fremde bezeichnete das Erdgeschöß des gegenüberliegenden Eckhauses, in welchem jetzt die Reihe sämmtlicher Fenster glänzend erleuchtet worden war.

„Ja wohl,“ sagte Frau Lessing

Politische Tageschau.

Gegenüber der in einigen deutschen Blättern wiederholt auftauchenden Behauptung, Dr. Peters werde in englische Dienste treten, versichern die „Berl. Pol. Nachr.“, daß dies nicht der Fall sei. Dr. Peters werde überhaupt nicht in ausländische Dienste treten. Derselbe werde am 7. Januar zu kurzem Aufenthalt in Berlin eintreffen.

Das österreichische Abgeordnetenhaus lehnte in der Dienstags-Sitzung unter stürmischem Beifall der deutschen Linken mit 109 gegen 98 Stimmen den in den beiden letzten Jahren jedesmal bewilligten Budgetposten für das slowenische Gymnasium in Cilli ab. Nach der Ablehnung des Postens rief der Abg. Sustercic: „Das ist eine Schande für das deutsche Volk!“ worauf der Präsident Sustercic zur Ordnung rief.

Der Pariser „Soleil“ bespricht den kommerziellen Niedergang Frankreichs, der hauptsächlich dadurch herbeigeführt sei, weil Frankreich seine Kräfte verschwende, um Kolonialkriege zu führen und einen europäischen Krieg vorzubereiten.

In Madrid scheint ein Ministerwechsel im Anzuge zu sein. Der „Frankfurter Ztg.“ wird aus Madrid gemeldet: Ministerpräsident Canovas erklärte, wenn Sagasta sich im Stande fühlt, den Krieg auf Kuba zu beenden, ohne dem Lande neue Opfer auferlegen zu müssen, werde er ihm sofort die Regierung überlassen. Es soll unzweifelhaft sein, daß Canovas innerhalb von 4 Tagen der Königin die Vertrauensfrage stellen wird.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt von türkischer Seite, die von Paris verbreiteten ungünstigen Nachrichten über den Gesundheitszustand des Sultans seien unzutreffend.

Der Präsident des Freistaates Chile, Don Federico Errázuriz, hat Kaiser Wilhelm seine Wahl zum Präsidenten der Republik angezeigt.

Aus Havana auf Kuba liegen folgende Meldungen vor: Maximino Gomez überschritt die Trocha bei Incaro. — General Luque schlug in der Provinz Santa Clara eine 1500 Mann starke Abtheilung Aufständischer, die etwa 100 Tode verloren. Die Spanier hatten 2 Tode und 13 Verwundete. Eine weitere Abtheilung Aufständischer wurde in der Provinz Pinar del Rio geschlagen.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Januar 1897.

Zu der gestrigen Frühstückstafel bei Ihren kaiserlichen Majestäten im Neuen Palais war der Oberhofmeister Ihrer Majestät der Kaiserin, Freiherr v. Mirbach, nebst Gemahlin befohlen worden. Nach dem Frühstück blieb Seine Majestät bis zur Abendtafel, zu welcher Einladungen nicht ergangen waren, im Arbeitszimmer und arbeitete allein. — Heute Vormittag kurz vor 10 Uhr begab sich Seine Majestät im Dogcart nach dem Entenfang und hielt daselbst eine Jagd auf Fasanen ab.

Der „Reichsanz.“ bringt folgendes Dementi: In verschiedenen Blättern findet sich die angeblich aus Kiel kommende Nachricht, daß nunmehr als feststehend ange-

das Geschäftslokale des reichen Bankiers Friedrich Drtmann!

Die schwarzverschleierte Dame stieß einen eigenthümlichen Laut aus; es war kein Schrei, auch kein verständliches Wort.

Frau Lessing sah sie überrascht an.

„Wie befehlen?“ fragte sie.

Die Fremde gab nicht gleich eine Antwort; sie trat vom Fenster fort und ging im Zimmer auf und ab, als ob sie eine plötzliche Aufregung verbergen wollte.

„Ihre Wohnung gefällt mir,“ sagte sie, indem sie wieder vor Frau Lessing stehen blieb, „welchen Preis verlangen Sie dafür?“

Frau Lessing zögerte einen Augenblick; sie wollte keinen zu hohen Preis nennen.

„Zweihundert Mark Monatsmiete!“

Nach diesen etwas zaghaft gesprochenen Worten wollte Frau Lessing hinzusetzen, daß sie gezwungen sei, einen solchen Preis zu machen, da sie sonst nicht auf ihre Kosten komme; aber die Fremde dachte nicht daran, zu handeln. Statt jeder weiteren Erwiderung zog sie eine Brieftasche hervor, entnahm ihr zwei Hundertmarkscheine und legte sie auf den Tisch.

„Hier ist der Miethspreis für einen Monat im voraus,“ sprach sie dabei, „Sie werden an mir eine sehr ruhige Mietherin haben und wenig von mir sehen und hören, nur für die erste Einrichtung werde ich Ihre Hilfe noch erbitten müssen, und wenn Sie nichts dagegen haben, werde ich sogleich bleiben!“

Frau Lessing nahm hocherfreut die beiden Hundermarkscheine vom Tisch und versicherte ihre Dankbarkeit; in jeder Hinsicht hielt sie es für angenehm, daß sie die Wohnung bestimmen, was sie wünsche.

nommen werden könne, daß Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin im Vorfrühling eine längere Mittelmeerfahrt an Bord S. M. Y. „Hohenzollern“ unternehmen werden. Diese Nachricht entbehrt jeder Unterlage.

Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich sind heute nach Ploen zurückgekehrt. Die Prinzen ließen in Berlin einen prachtvollen Kranz auf das Grab ihres verewigten Lehrers Dr. Frommel niederlegen.

Der heutige Tag ist der 100. Geburtstag des Generals der Infanterie Vogel von Falckenstein, welcher am 5. Januar 1797 in Breslau das Licht der Welt erblickte. Freiwilliger Jäger von 1813, Streiter in den Berliner Märztagen von 1848, Kämpfer in Schleswig, Kommandeur des Garde-Schützenbataillons, Generalstabschef des Feldmarschalls Graf Wrangel im Kriege gegen Dänemark. Militärgouverneur von Jütland, kommandirender General des 7. Armeekorps, Führer der Main-Armee von 1866, Generalgouverneur von Böhmen, Chef des 7. Westfälischen Infanterie-Regiments Nr. 56, das seit dem 27. Januar 1889 seinen Namen führt, kommandirender General des 1. Armeekorps und 1870 Generalgouverneur der deutschen Küstenlande — das sind die Etappen dieses militärischen Lebenslaufes. Der verdienstvolle General starb am 6. April 1885 in Dolzig.

In Blankenburg (Harz) ist nach langem, schweren Leiden der Generalmajor z. D. Max Alfred Rogge gestorben. Derselbe, 1833 in Döberitz (Kreis Dithavelland) geboren, war von 1883—1888 Kommandeur des 3. niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50 und bis zum 15. Oktober 1889 Kommandeur der 62. Infanterie-Brigade, in welcher Stellung er am 4. August 1888 zum Generalmajor befördert wurde.

Wie die „Deutsche Tageszeitung“ erfährt, hat der preussische Gesandte Freiherr von Holleben dem Stuttgarter Zweikampfe nur beigewohnt, nicht aber irgend welche Funktionen ausgeübt. Seine Reise nach Berlin hatte mit dem Zweikampfe nichts zu thun.

Da die Ernennung Hwang-Tsun-Schens zum chinesischen Gesandten in Berlin von der deutschen Regierung beanstandet worden ist, wird der gegenwärtige chinesische Gesandte für Deutschland und Rußland, Shu-King-Chen, im Posten des chinesischen Gesandten für Deutschland allein belassen werden.

Der Ministerialdirektor im Kultusministerium de la Croix hat wegen hohen Alters den Abschied nachgeschickt und erhalten.

In einer Eingabe an den akademischen Senat befüworten eine große Anzahl Professoren die Einrichtung volkshümlicher Hochschulkurse, wozu der Unterrichtsminister 15 000 Mark jährliche Unterstützung gewähren solle.

Mit der Vermessung der für Plantagenbau geeigneten Gebiete Deutsch-Ostafrikas durch 5 im Generalstab ausgebildete Offiziere wird demnächst vorgegangen. Von den Vermessungskosten trägt das Reich zwei Drittel, die interessirten Plantagenunternehmungen ein Drittel.

„Die Einrichtung dieser beiden ersten Salons,“ fuhr letztere fort, „gefällt mir, ich wünsche nichts daran zu ändern; aber in dem Schlafzimmer bitte ich das Spind vor der Thür bei Seite schieben zu lassen!“

„Das Spind?“

Frau Lessing konnte diesen Ruf der Verwunderung nicht unterdrücken. War es Zufall oder lag ein bestimmter Grund bei diesen verschiedenen Anschauungen über die Stellung des Spindes vor? Die Majorin hatte zuerst die verhängnißvolle, durch das Spind halb verborgene Thür bemerkt, Frau Lessing war dann selbst über das Vorhandensein der Thür in dem abgelegenen, letzten Zimmer bedenklich geworden, so daß sie der fremden Dame vorher eine beruhigende Versicherung deswegen zu geben sich verpflichtet gefühlt hatte, und nun verlangte die Fremde geradezu die Entfernung des Spindes, wodurch die Thür freigesetzt wurde.

Auf die erstaunte Frage der Frau Lessing wiederholte die Dame ihr Verlangen, daß das Spind fortgerückt werden sollte, und fügte dann lächelnd hinzu: „Ich habe schon vorher gesagt, daß ich Ihr Bedenken nicht theile und durchaus nicht ängstlich bin, übrigens habe ich —“

Die Dame hatte dabei ihre Hand auf die Brust gelegt, aber sie brach den angefangenen Satz plötzlich ab und sprach nur noch den Wunsch aus, daß Frau Lessing jemanden nach dem Hotel de Paris schicken möchte.

„Ich habe,“ schloß die Fremde, „in jenem Hotel einige Tage seit meiner Ankunft gewohnt, meine Rechnung dort bereits bezahlt und auch meine Koffer gepackt. Der Portier hat Weisung, mein Gepäck mir

— Der „Post“ zufolge wird die Militärstrafprozessordnung den Bundesrath in seiner Sitzung am Donnerstag noch nicht beschäftigen, da sie von den Ausschüssen noch nicht erledigt sei.

Das Aeltestenkollegium der Berliner Kaufmannschaft wählte gestern das bisherige Präsidium, bestehend aus den Herren Herz, Kaempf und Kochmann, wieder.

Das Aeltestenkollegium der Kaufmannschaft delegirte in seiner gestrigen Sitzung seine Mitglieder Sobernheim, Kommerzienrath Schuett und Stadtrath Kochmann in den Vorstand der Produktenbörse. Die Herren haben die Annahme der Wahl jedoch abgelehnt. Es ist, wie liberale Blätter melden, in Anregung gebracht worden, einen Delegirten der deutschen Produktenbörsen zur gemeinsamen Berathung der durch das Börsegesetz geschaffenen Situation einzuberufen.

Die Zahl der Schiffsunfälle an der deutschen Küste betrug während des Jahres 1895 528, und zwar strandeten 135, kenterten 9, sanken 24 Schiffe; 254 Schiffe erlitten einen Zusammenstoß und 106 andere Unfälle. Der Totalverlust von Schiffen betrug 72; Personen kamen 94 ums Leben. Von den Schiffen, die einen Unfall erlitten, waren 386 deutsche, 8 russische, 17 schwedische, 10 norwegische, 23 dänische, 63 englische, 15 niederländische, 3 französische und je 1 nordamerikanisches, brasilianisches Schiff und ein Schiff unbekannter Flagge.

Antiklerikalische Nachweisung über den Stand von Thierseuchen im deutschen Reiche zufolge bestand am Jahreschlusse der Rotz (Wurm) in 34 Gemeinden und 41 Gehöften, die Maul- und Klauenseuche in 3357 Gemeinden und 13945 Gehöften, die Lungenseuche in 30 Gemeinden und 55 Gehöften.

Offenbach a. M., 5. Januar. Der allgemeine Verband der deutschen landwirthschaftlichen Genossenschaften petitionirt bei dem preussischen Staatsministerium und dem Hause der Abgeordneten darum, die landwirthschaftlichen Genossenschaften in der Handelskammernovelle von der Beitragspflicht zu den Handelskammern zu befreien, dagegen die staatl. bestätigten Revisionsverbände der Genossenschaften als Genossenschaftskammern zu behandeln und den Handelskammern gleichzustellen.

Der Ausstand der Hafnarbeiter.

Hamburg, 4. Januar. Der Antrag der Kommission der Gewerkschaftsvereinerung, von jezt ab pro Mann 2 Mark anstatt eine Mark wöchentlich für die streikenden Hafnarbeiter zu zahlen, wurde in einer Versammlung der Zigarrenarbeiter einstimmig angenommen. — Im Hafen wurde von 219 Schiffen auf 175 mit 390 Gängen gearbeitet. An den Quais arbeiteten hiervon 70 mit 1181 Leuten an 184 Kränen. An den Quaischuppen wurden 75 alte und 2329 neue Arbeiter beschäftigt. — Im Seemannsamt wurden am Sonnabend 305 Seeleute angemustert. — Im Laufe des heutigen Tages trafen etwa 160 Personen ein, die sich zur Arbeit melbten, außerdem etwa 140 Arbeiter für den Betrieb der Hamburg-Amerika-Linie.

nachzuschicken, sobald ich eine Privatwohnung gefunden habe. Zur Legitimation senden Sie meine Karte mit, schreiben Sie gefälligst Straße und Hausnummer Ihrer Wohnung, die jezt auch die meinige geworden ist, hinzu!“

Frau Lessing empfing dabei eine zierliche Visitenkarte, verneigte sich und versprach, alles sogleich besorgen zu lassen.

Darauf entfernte sie sich.

Sobald die Fremde sich allein befand, legte sie Hut und Mantel ab, dann sah sie sich im Zimmer um.

Sie trat an einen Schreibtisch, dessen Schubladen sie mehrere Male auf- und zuschob, indem sie den Schlüssel dazu probirte. Dann zog sie vorn aus ihrem Kleide die Brieftasche hervor, aus welcher sie vorher die Scheine für Frau Lessing herausgenommen hatte, und legte sie in eine der geöffneten Schubladen, und zwar mit gutem Vorbedacht in die oberste, die am meisten Sicherheit bot.

„Beinahe,“ sprach sie halb laut vor sich hin, „hätte ich die gute Frau noch näher aufgeklärt, weshalb ich schwach bewehrte Eingänge wenig fürchte, aber für alle kommenden Möglichkeiten ist es besser, daß sie nichts Genaueres über mich weiß; sie kennt durch die übergebene Visitenkarte ja meinen Namen“ — ein spöttisches Lächeln flog über ihr Gesicht — „das ist genug!“

(Fortsetzung folgt.)

Der Humor im Zimmerschmuck.

Humor und Witz sind zwei verschiedene Dinge, wenn auch vielerlei Berührungspunkte zwischen ihnen bestehen. Humor gleicht den spielenden Streiflichtern des Sonnenscheines, die über das Wasser und unter dem Schatten

Am Sonnabend sind nach dem „Vorwärts“ aus England 10 000 Mark Unterstützungsgelder eingegangen.

Hamburg, 5. Januar. Zur Unterstützung der Streikenden wurden heute 162 000 Mark ausgezahlt. Die Gesamtsumme beläuft sich mit dieser sechsten Zahlung auf rund eine Million.

Ausland.

Petersburg, 5. Januar. Der Kaiser sandte dem Grafen Paul Schuwalow ein in sehr schmeichelhaften und warmen Ausdrücken gehaltenes Handschreiben, worin er die Hoffnung ausspricht, daß der Graf bald seine Kraft und Gesundheit wiedergewinnen werde und sich damit den Staatsgeschäften wieder widmen könne. Der Kaiser fügte seiner Unterschrift die eigenhändig geschriebenen Worte hinzu: „in tiefer Dankbarkeit“.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 5. Januar. (Die hiesige Zuckerrübenfabrik) hat gestern Abend 10 Uhr die Kampagne geschlossen. In 189 Schichten à 12 Stunden wurden 2 226 800 Ctr. Rüben verarbeitet, in 24 Stunden im Durchschnitt 30 971 1/2 Ctr., gegen 29 940 Ctr. im vorigen Jahre. Die Ausbeute an 1. Produkt beträgt 327 000 Ctr., gleich 11,17 pCt. aus Rüben, gegen 11,75 pCt. im vorigen Jahre.

Culmsee, 5. Januar. (Circus Bram.) In den nächsten Tagen trifft der Circus Bram hier von Bromberg ein. Derselbe wird seine Vorstellungen in der Villa nova geben, deren Saal vollständig zum Circus eingerichtet wird.

Culmsee, 5. Januar. (Nach Hamburg. Gefunden.) In diesen Tagen reisten aus der Niederung ca. 20 junge Leute, welche von Agenten gebunden waren, nach Hamburg, um dort als Schauerarbeiter Beschäftigung zu finden. Meistens waren es zurückgekehrte Schiffer und Sachseingänger. — Vielfach hört man wieder Klagen über Gefundenen. Das sogenannte Affordpersonal vermietet sich nicht; die Leute verbringen den Winter, oft zwei und drei in einer Familie, beim süßen Nichtsthum am warmen Ofen.

Ans dem Kreise Culm, 4. Januar. (Verunglückt.) Beim Rübenschnneiden mit der Maschine streckte der Schulknabe Becker in Juda am Sonnabend die rechte Hand zu tief in den Kasten. Die mit Haken besetzte Welle faßte die Hand und zerriß sie fürchterlich. Auch sind Knochen gebrochen. Die Hand wird steif werden, da die Sehnen völlig abgerissen sind.

Briesen, 5. Januar. (In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung) wurden die neugewählten Stadtverordneten Franz Jankowski, Ackerbürger Karl Klemm, Bäckermeister Wilhelm Brien, Mühlenbesitzer Ferdinand Brien, Kaufmann Max Bauer und Kaufmann Isidor Alexander durch den Herrn Bürgermeister v. Gostomski in ihr Amt eingeführt. Die Versammlung wählte hierauf zu ihrem Vorsteher den Kaufmann Herrn Max Bauer, zum Stellvertreter den Kaufmann Herrn Martin Saß und zum ersten bzw. zweiten Schriftführer die Kaufleute Leop. A. Vittmann und E. Bernstein. Als Mitglied der Armendeputation wurde an Stelle des Hrn. Brien, der eine Wiederwahl ablehnte, Hrn. E. Moses gewählt. Es wurde beschlossen, in der Bahnhof-, Schmiede- und Sittenerstraße je eine neue Straßenlaterne aufzustellen.

Graudenz, 5. Januar. (In der heutigen Stadtverordnetenversammlung) widmete Herr Stadtverordneter Herr Döbner dem verstorbenen langjährigen Mitgliede der Stadtvertretung Justizrath Mangelsdorf einen warmen Nachruf. Durch Erheben von den Plätzen ehrte die Versammlung das Andenken des Verstorbenen. Das an der Ecke der Ufer- und Kalleiterstraße belegene städtische unbebaute Grundstück soll in öffentlicher Licitazione verkauft werden. Der Magistratsantrag: Ordnung der Gehaltsverhältnisse der städtischen Beamten wurde einer Kommission überwiesen. Es wird beantragt, daß das Grundgehalt der Hilfsbeamten und Kassenboten erhöht werde.

der Bäume hinhuschen, der Witz dem Wetterleuchten, das scharfe Lichtstreifen über die dunkle Landschaft wirft, um sie im nächsten Augenblicke nur noch finsterner erscheinen zu lassen. Nur wer des Sinnes für Naturerscheinungen baar ist, wird dem Wetterleuchten keinen Reiz abzugewinnen verstehen. Nur wer die Größe und Vielseitigkeit aller Lebenserscheinungen niemals ahnend erfaßt, wird Witz für unberechtigt erklären. Es verliert aber an Eindringlichkeit, wenn man ihn immer um sich hat. Das Wetterleuchten würde unsere Sehkraft ja auch schnell durch Ueberreizung erschöpfen, wenn wir statt seiner den Sonnenschein entbehren sollten.

Witz und Humor werden in der Ornamentik vielfach verwendet, sie finden deshalb auch ihren Weg zu unserem Zimmerschmuck. Nicht immer aber verwenden wir Witz und Humor an der richtigen Stelle, nicht immer erfassen wir den Sinn des Humoristischen, und wie selten findet man den Witz gerade an der Stelle, wohin er gehört. Da ist z. B. neuerdings auf dem Markte einer jener beliebten Theetische mit schwebendem, röhrlöcherlichem Theefessel über einer Majolikaplatte mit eisernem Fuße aufgetaucht, an welchem ein aus der Versenkung aufgesprungener Kasperle mit unglücklich langen Gliedmaßen den Theefessel hält. Dann giebt es Glas-, Porzellan- und Edelmetallgefäße in unglücklich plumpen, ungeheuren Thierformen, die geradezu erschreckend häßlich genannt zu werden verdienen. Daneben wieder sieht man ein entzückendes Frühstücksservice für Jagdliebhaber, dessen Theetopf, Zuckerdose und Sahneguß aus oxydirtem Rahmzinn bestanden und in der humoristisch stylisirten Form von Rebhühnern gehalten

Das Gehalt möge statt von fünf zu fünf Jahren von drei zu drei Jahren steigen. Die Beiträge für die Wittwen- und Waisenkasse mögen auf die Stadt übernommen werden. Bei der Wahl des Bureaus wurden die Herren Rechtsanwalt Dusch und Mehrlein zum Vorsteher resp. Stellvertreter wiedergewählt. Als Schriftführer wurde Herr Fritz Schyer wieder- und Hausbesitzer R. Scheffler neugewählt.

Hohenstein Wehr. 4. Januar. (Den eigenen Bruder todtgeschlagen.) Am Sonntag Abend drang der überberückte und stark angetrunkene Arbeiter Josef Kapitzki aus Rumbelsch im Verlaufe eines Streites mit einer Art auf seinen älteren Bruder Peter ein. Dieser jedoch kam ihm zuvor, nahm einen in der Ecke der Stube stehenden Spaten und verlegte dem Josef Kapitzki einen Schlag auf den Kopf, sodass sein Gegner todt zusammenbrach. Peter K. ist verhaftet.

Elbing. 5. Januar. (Priesterjubelium.) Herr Warrer Hoffmann hier selbst begeht in diesem Jahre sein 50jähriges Priesterjubelium.

Elbing. 5. Januar. (Unflätige Neujahrskarten) mit dem gemeinsten Inhalt sind leider auch heuer wieder in Elbing zur Verschwendung gekommen. Was aber noch mehr zu bedauern ist die traurige Thatsache, daß die Abfender solcher feigen Beschimpfungen auch in den sogenannten gebildeten Kreisen zu finden sind, eine Thatsache, die durch verstellte Schrift und dergleichen nicht aus der Welt geschafft werden kann. In betheiligten Kreisen bemüht man sich gegenwärtig, aus der Handschrift mit Hilfe von Schreibsachverständigen die Buben zu ermitteln, und jeder anständige Mensch kann nur wünschen, daß die Bemühungen von Erfolg sein möchten. Wenn erst einmal der Strafrichter einem solchen Lumpen gehörig auf die Finger geklopft hat, wird es wohl besser werden.

Danzig. 5. Januar. (Verschiedenes.) Herr Oberpräsident von Götze giebt heute ein Festmahl von etwa 50 Gedecken, zu dem Einladungen an die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden ergangen sind. — Wie die „Danz. Ztg.“ hört, soll noch Ende dieses oder Anfangs nächsten Monats eine Sitzung des Provinzial-Ausschusses und dann noch eine solche kurz vor dem diesjährigen Provinzial-Landtage stattfinden. — Der kommandirende General von Lentz begiebt sich am 5. Januar zur Theilnahme an den Ordensfesten nach Berlin. — Auf dem Gelände gegenüber der Südring-Kaserne in Langfuhr soll in diesem Frühjahr mit dem Bau eines großen Proviant-amtes begonnen werden. Das Gebäude soll bereits Ende nächsten Jahres seiner Bestimmung übergeben werden. — Die Apotheken-Gerechtigkeit in Gmaus, Kreis Danziger Höhe, ist, nachdem der gegenwärtige Apothekenbesitzer Dr. Thoens auf sein Privilegium verzichtet, den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend, neu zu vergeben. — Seitens des kgl. Kriegsministeriums ist Herrn Richard Giesbrecht für bewiesene Leistungsfähigkeit seiner Brieffaßer wiederum eine Staats-Medaille zuerkannt worden.

Danzig. 6. Januar. (Versammlung der Bernsteintreiber.) Gestern Nachmittag fand im Gesellschaftshause eine sehr gut besuchte Versammlung von hiesigen Bernsteinfabrikanten, Drechslern und Arbeitern statt, um über die Frage des Bernsteinerregals zu berathen. Die Debatte nahm, wie die „Danz. Ztg.“ berichtet, einen sehr angenehmen Verlauf; namentlich wurde die Frage lebhaft erörtert, ob es für die hiesige Industrie erprießlicher sei, daß die Förderung des Bernsteins weiter in Händen der Firma Stantien und Becker bleibe oder ob sie nach Ablauf des Kontraktes mit der genannten Firma in die Verwaltung des Staates übergeben solle, und ob die Fabrikation von Ambroid (Bernstein-Imitation) der Bernsteiner-Industrie schädlich sei oder nicht.

Bilau. 3. Januar. (Die Annahme des Stadtverordnetenmandats) ist dem Gymnasialdirektor Weizner auf eine Vorstellung des Magistrats vom Provinzialschulkollegium nunmehr genehmigt worden.

Noworzlaw. 5. Januar. (Unglücksfall.) Vereitelter Ausbruch aus dem Gefängnis. Ein schreckliches Unglück hat sich Sonntag Vormittag ereignet. Der im Salomonohnischen Geschäft angestellte Kantbeamte Spiro war im Begriff, sich seinen Kaffee zu kochen, und ist dabei mit der

waren; das Servirbrett hatte die Form eines Fasanflügels, in welchen weiche Federlinien so flach und leise eingedrückt waren, daß keinerlei Unebenheiten auf der Fläche entstanden. Die Tassen hierzu bestanden aus jenem schneeweißen, durchsichtigen Porzellan, das neuerdings so große Beliebtheit erlangt hat.

Man kann sich kaum vorstellen, daß ein Service dieser Art jemals Ueberdruß erwecken würde, während es um den Polichinell am Theetisch denn doch eine fragliche Sache ist. Er ist nicht ohne Komik, nicht ohne Wit, aber es kommen doch Tage im Leben, wo man einen derartigen Bedienten am Tische lieber nicht sieht, weil er das Traurige doppelt traurig erscheinen macht und sich selber daneben unerschrocken und verzerrt ausnimmt, so wie uns das Leben erscheint, wenn es uns mit dunkler Sturmesgewalt packt und uns den Blick trübt, der sich erst allmählich wieder an dem dämmernden Lichte des Horizontes klären muß. Die humoristische aufgelöste Naturform dagegen, wie sie sich in dem oben geschilderten Rebhuhn darstellt, wird in Tagen des Schmerzes immer nur leise Wehmuth erwecken; sie klingt harmonisch hinüber in unseren Schmerz und trägt in sich eine vertrauensweckende Zubericht auf bessere Tage.

Wir wollen den Wit aus unserem Leben, aus unserer Umgebung nicht verbannen; er ist unentbehrlich, aber nicht überall am Platze. In Bezug auf unseren Zimmerschmuck und Hausrath werden wir immer die Frage aufwerfen: „Wird das Ding uns in schweren Stunden nicht weh thun?“ Je nach der Entscheidung dieser Frage werden wir unsere Wahl treffen.

Flasche der Flamme zu nahe gekommen. Infolge dessen explodirte die Flasche, der Spiritus ergoß sich über den Verurtheilten und verbrannte ihn ganz fürchterlich. Sein Zustand soll sehr bedenklich sein. — Aus dem Gefängnisse auszubrechen versuchte dieser Tage der frühere Maschinenpüher Malinowski mit seinem Zellengenossen Nowacki. Malinowski, der mit 5 Jahren Zuchthaus bedacht war, weil er bei Herrn Major Bavel einen erheblichen Diebstahl vollführt hatte, hatte mit Nowacki schon ein großes Loch in die Wand gemacht und wäre wahrscheinlich entkommen, wenn nicht ein Aufseher den Fluchtversuch vereitelt hätte.

Bromberg. 5. Januar. (Die Theaterzüge Bromberg-Schweh) werden auch weiterhin verkehren. Der zur Erleichterung des Theaterbesuchs in Bromberg am 10. und 17. Dezember eingelegte Personen-Sonderzug Bromberg ab 11 Uhr 30 Minuten abends nach Schweh an 12 Uhr 45 Minuten wird bis auf weiteres bei genügender Betheiligung an jedem Donnerstage während der Monate Januar und Februar verkehren. Der erste Sonderzug wird am 7. Januar abgelassen werden.

(Weitere Provinzialnachr. siehe Beilage.)

Localnachrichten.

Thorn. 6. Januar 1897.

— (Wahl eines Kreisratsmitgliedes.) In gemeinsamer Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde heute Mittag Herr Stadtrath Schirmer an Stelle des Herrn Stadtrath Schirmer, der sein Mandat niedergelegt hat, zum Kreisratsmitgliede gewählt.

— (Zum Ausschneiden der Stadt Thorn) aus dem Kreise Thorn) verlautet, daß die in dieser Angelegenheit vom Magistrat angestellten Ermittlungen abgeschlossen sind und beim Kreis-ausschuss bereits das Ausschneiden der Stadt aus dem Kreise in die Wege geleitet ist.

— (Militärisches.) Wie die „Danz. N. N.“ hören, sollen an zukünftigen Stellen Verhandlungen darüber schweben, den einzelnen Armeekorps einheitliche Aushelfstücke zu geben. Für das 17. Armeekorps sind gelbe Aushelfstücke in Aussicht genommen.

— (Zum Verkehr mit Rußland.) Der „Berliner Volksztg.“ wird von der russischen Grenze geschrieben: „In den Kalamitäten im deutsch-russischen Verkehr infolge des Wagenmangels ist eine neue hinzugetreten. Es wurde in Alexandrowo, einem der größten Knotenpunkte des Verkehrs mit Rußland, in der Schwesternacht Zollkontrexposition gemacht. Mit den Eisenbahnzügen aus Sankt Petersburg und Warschau trafen je vier Reisende ein, die, in Alexandrowo ausgehoben, sich unverweilt auf die Zollkammer begaben, sich als Beamte legitimierten und die gesamte Zollkammer sowie alles, was der gewaltige Bahnhof an Waaren barg, unter behördliches Siegel legten. Sogar die in Warschau und Lodz bereits angelangten Güterzüge wurden angehalten und mußten warten, bis die Prozedur der Revision erledigt war. Natürlich durfte bis zu diesem Zeitpunkt nichts verzollt werden und so häuften sich denn die Gütermengen immer bedrohlicher an. Das ist eine große Erschwerung des Handels und mit starken Verlusten verknüpft.“

— (Das Holzhandels-Projekt), das nunmehr die Genehmigung der zuständigen Behörden gefunden hat, erfordert zu seiner Verwirklichung ein Kapital von drei Millionen Mark. Die Ausführung des für den Holzhandel und den ganzen Verkehr unserer Stadt wichtigen Projektes, welches die Handelskammer mit größter Beharrlichkeit betreibt, wird davon abhängen, ob sich das Kapital beschaffen lassen wird. Auch nach dieser Richtung ist den Bemühungen der Handelskammer der beste Erfolg zu wünschen.

— (Ueber die Abwehr der Viehseuchen-Einschleppungen aus dem Auslande) hat der Bund der Landwirthe bekanntlich eine Petition an den Reichskanzler gerichtet. Die Petition liegt in Separatdruck der heutigen Nummer bei. Wir empfehlen die Beilage der besonderen Beachtung unserer Leser.

— (Für Schlachtviehverkäufer.) Die Schlachtviehverkäufer der hiesigen Fleisch-Zerlegung hat ihren eigentlichen Werth für die Landwirthe, für die Viehverkäufer, da diese ohne die Versicherung den Verlust zu tragen haben, wenn das Fleisch von geschlachtetem Vieh im Schlachthause als nicht gesund befunden wird. Gegen die hieraus entstehenden Verluste sind die Landwirthe aber nur geschützt, wenn sie die Versicherungsgebühr für jedes Stück Vieh zahlen, die beim Verkauf an den Fleischer gezahlt werden kann. Die Fleischer sind verpflichtet, die Gebühr anzunehmen. Wir machen die Landwirthe hierauf besonders aufmerksam. Die Verkäufer von Schlachtvieh dürfen sich nicht darauf verlassen, daß sie an die Zahlung der Gebühr von den Fleischern erinnert werden, denn diese haben an die Zahlung der Gebühr seitens der Verkäufer weniger Interesse, weil sie ja im Falle der Beanstandung des Fleisches von geschlachtetem Vieh den Schaden nicht haben. Durch die Einführung der Schlachtvieh-Versicherung will die Fleischer-Zerlegung erreichen, daß auch die größeren Viehzüchter, deren Schlachtvieh bessere Waare ist, nach Thorn verkaufen. Diese Viehzüchter schicken ihr Schlachtvieh bisher nach Berlin, wo eine Versicherung bereits besteht.

— (Der heutige Dreikönigstag) ist für die Katholiken ein Festtag; die katholischen Lehrer und Schulkinder hatten deshalb heute frei. In den drei hiesigen katholischen Kirchen fand vor-mittags Gottesdienst statt.

— (Der katholische Gesellenverein) hält am nächsten Sonntag in Viktoriaaale eine Weihnachtsfeier ab, an die sich ein Tanz anschließt.

— (Zur Entgegennahme von Gaben) für die durch den Tod ihres Ernährers und zweier erwachsener Kinder schwer betroffene hiesige Familie G. hat der Magistrat die städtischen Kassen angewiesen. Eine Summe von über 100 Mk. konnte der Familie bereits überwiesen werden, indem die für Ablösung von Neujahrsgatulationen bei der Kammereikasse eingegangenen 60 Mk. hierzu verwendet wurden, wozu noch 44 Mk. kamen, die von verschiedenen Wohlthätern, theils durch Sammlungen aufgebracht, direkt für die Familie G. bestimmt beim Magistrat eingegangen. Es ist wohl zu erwarten, daß sich in diesem so traurigen Falle der Wohlthätigkeitssinn unserer Bürgerfreunde noch weiter äußern wird.

— (Zur Verpachtung) der Ufer- und Fischgebirgs-Erhebung stand gestern Termin im Magistratsbureau an. Von 5 Reflektanten gab der Hausbesitzer Wolff mit 5020 Mk. das Höchst-

gebot ab. Der bisherige Pächter Restaurateur Wolgmann zahlte für das laufende Jahr 5360 Mk. Pacht.

— (Neubauten.) Zwei öffentliche Gebäude werden hier im Frühjahr in Angriff genommen werden. Es sind dies das Amtsgerichtsgebäude und das Schulgebäude für die höhere Mädchenschule. Beide Gebäude kommen auf dem durch die Niederlegung der inneren Befestigung gewonnenen Gelände zu stehen, das Mädchen-schulgebäude auf der Wilhelmstraße, das Amtsgerichtsgebäude auf dem zugeschütteten Stadtgraben.

— (Steckbrieflich verfolgt) werden von dem königl. Amtsanwalt in Culm der Arbeiter Bernhard Nigler aus Friedrichsbruch, Kreis Culm, wegen Mißhandlung und die unverschämte Viktoria Schmidtkowski, zuletzt in Scharnese, Kreis Culm, aufhaltend, wegen Betruges.

— (Polizeierricht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen.

— (Gefundene) ein goldener Ring und 10 Pf. in der Brückenstraße, drei schwarze Damenschirme zusammengebunden in einem Pferdebahnwagen, ein Taschenmesser mit Weisblechbeschlag in der Breitenstraße, ein Taschenmesser mit Knochen-schale in der Hohenstraße. Näheres im Polizeireferat. Zurückgelassen ein schwarzer Krimmer-Wulff im Geschäftslokal von A. Wunsch, Elisabethstraße.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand heute Mittag 0,84 Mtr. über Null. Das Wasser fällt langsam weiter.

(Weitere Localnachr. siehe Beilage.)

Theater, Kunst u. Wissenschaft.

In Paula Szalit, einer zehnjährigen Pianistin und bisherigen Schülerin d'Alberts, die dieser Tage zum ersten Male in Berlin sich hören ließ, scheint ein Wunderkind in die Deffentlichkeit getreten zu sein, das alle, die ihr vorangegangen sind, an musikalischer Begabung weit hinter sich zu lassen im Stande ist. Charakteristisch dafür ist, was der bekannte Musikkritiker H. Neumann über ihren Vortrag einer Bach'schen Fuge schreibt: „Unter den Händen eines Busoni würde die Fuge natürlich tiefer und gewaltiger klingen; klarer und verständlicher würde auch er, den ich für den bedeutendsten lebenden Wochinter- preten halte, sie nicht spielen können als die kleine Paula Szalit.“

Wie der „Frankfurter Ztg.“ aus Berlin geschrieben wird, schweben zwischen dem Direktor des Lessing-Theaters, Herrn Dr. Oskar Blumenthal, und Herrn Otto Neumann-Hofer, dem früheren Kritiker des Berl. Tgl., Verhandlungen wegen Uebernahme des Lessing-Theaters. Die Verhandlungen sollen in den jüngsten Tagen zu einem Ergebnis geführt haben, wonach Herr Neumann-Hofer, hinter dem die Herren Sudermann und Gulda stehen sollen, von 1898 ab das Theater leiten würde.

Mannigfaltiges.

(Der größte Soldat der Berliner Garnison) und wohl auch der größte Mann in Berlin selbst ist gegenwärtig der Gardist Fritz Loh, der als rechter Flügelmann einem Berliner Regimente zugetheilt wurde. Derselbe ist der Sohn eines Zimmermeisters aus Zweibrücken in der Pfalz und mißt die stattliche Länge von 1,92 Metern. Bei einer kürzlich stattgehabten Besichtigung des Regiments durch den Kaiser wurde der große Rekrut durch eine Ansprache ausgezeichnet.

(Kohlenoxydgasvergiftung.) Sechs Schauspielerinnen wurden, wie aus Norden gemeldet wird, dort vor der Aufführung von „Charleys Tante“ durch Kohlenoxydgas vergiftet. Arztliche Hilfe war bald zur Stelle; vier von den Künstlerinnen erholten sich, der Zustand der beiden anderen ist noch bedenklich.

(Grubenunglück.) Aus Frankfurt a. D. wird gemeldet: Seit Montag früh steht der Wasserförderschacht des Schachtes „Armin“ in der der Berliner Bergbaugesellschaft gehörigen Grube „Vaterland“ in Brand. Das Feuer im oberen Schacht ist bereits gelöscht. Menschenleben sind nicht in Gefahr.

(Aus dem neuen Berliner Adressbuch) hat jemand folgende Auslese herausgezogen: Den größten Theil im Namensverzeichnis nehmen, wie immer, die weitverbreiteten Familien Schulze und Müller ein. Schulz mit und ohne t haben 12 Spalten, Schulze mit und ohne t aber 84. Da eine Spalte 75 bis 80 Namen aufweist, so existiren in Berlin rund 6000 Familien Schulze und 1000 Familien Scholz. Rechnet man die Familie zu fünf Köpfen, so ergebe das — unge-rechnet der zahlreichen im Adressbuch nicht verzeichneten Personen dieser Namen nicht weniger als 30000 Personen, die Schulze, und 5000 Personen, die Scholz heißen. Die Müller nehmen 60 Spalten ein, zählen also gegen 5000 Familien. Der Name Schmidt findet sich über 3700 Mal. Die bekannte Familie der Lehmann ist in über 2000, die der Krause in etwa 1600, die der Krüger in rund 2300 Exemplaren in der Reichshauptstadt vertreten.

(Wegen erheblicher Amtsüberschreitungen), die sie sich in trunkenem Zustande während der Schwesternacht haben zu Schulden kommen lassen, sind in Wesel drei Nachschub-leute sofort aus ihrer Stellung entlassen worden. Die Angelegenheit wird außerdem noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

(Die Thiere und die Margarine.) Ihr reizendes Geschichten von dem margarineverachtenden Eisbären, so schreibt man der „Deutscher Tagesztg.“, habe ich für vollkommen wahr, insofern, als ein Eisbär, wenn er in der Lage käme, mit der Margarine Bekanntschaft zu machen, sich genau so benehmen würde, wie ein großer Mann, der Margarine lieb-

weise verschont hat. Ich will Ihnen vollkommen wahre Geschichte erzählen, in meinem Haushalt geschehen ist. Um Mädchen hatte sich in einem Laden Margarine anzuwenden lassen und kam nach graßlichem Zeug nach Hause. Wir riefen, daß es Margarine war, und da selbstlich niemand von uns davon essen wollte, wir den Entschluß, Fijs, unsern Stib, da beglücken. Dieser kleine Feinschmecker h-ganz besondere Viehhaberei für Käse, glaubten nicht, mit dem Thierchuhve Konflikt zu kommen, wenn wir ihm an Deltalgeweise vorlegten. Der Margarine wurde also, in kleine Stücke zerschnitt, einem Teller dem von draußen zu diesem schmaus herbeigerufenen Fijs vorgelegt. er ein Gericht Taranteln verzehren stellt sich der flucht Hund. Mit eingeknickte machte er spornstreichs Kehrt und fiel Bett, um vor neuen Beleidigungen schmachs und Geruchs sich zu sichern. Fijs, seine ganze Unbefangenheit in gegenüber verloren gegangen. Jedes Stückchen, das man ihm giebt, mit seiner Nase, ehe er es verzehrt. Fijs jüt hinzu: Ja, ja, so ist es; die Margarinefabrikanten wissen sehr genau, daß die der Menschen einen verdammenen Gesch- und manchen munter darauf los, menschliche Magen ein unangenehmes von Petroleumrückständen, ranzigen ölen, verdächtigem oder aus Versehen unbedächtigen Talg vorgelegt bekommen und Mäuse, Hunde und Eisbären Fliegen und Maden infolge ihrer höheren verschmähen. Wer hat schon Maden in Margarinekäse gesehen? Wir nicht, glauben nicht, daß die Fliegen so gewissenlose Eltern und ihre Brut einem solchen Gemisch anvertrauen. (Eine Schlägererei) zwischen Sch- und Suwaren fand in einem Tanzlokal statt, mehrere Suwaren und Sch- sind schwer, zahlreiche leicht verwundet.

(Ein Brandunglück) hat sich am 3. früh in Erlangen ereignet. Es brannte in Anwesen des Konditors Herzog nieder. kam in den Flammen um, seine Frau Kinder wurden schwer verletzt, zwei Kinder leicht verletzt.

(Vier Personen ertrunken) wurde berichtet: Ein fruchtbarer Unger ereignete sich dieser Tage an dem Hund kanal. Drei Kinder vergnügten sich mit großen Torfschlitten, indem sie auf ihm ziemlich freien Abhang hinabfahren. geriet der Schlitten mit den drei Kindern das bereits morisch gewordene Eis des Die Decke brach ein und die Kinder tranken Wasser, wo sie ertranken. Der Vater, auf das Hilfergeschrei der Kinder zu Hilfe brach ebenfalls ein und fand mit seinem den Tod.

(Ueber einen Selbstmord) wurde berichtet: Der Eigenthümer und geber eines der ältesten Wiener Wirthshäuser, „Bombe“, Siegfried Weiß, hat sich erschossen. Motiv sollen mäßliche Vermögensverhältnisse sein.

(Eine Räuberbande) führte bei Spanien die Entgleisung der Maschine ein behutztes herbei, der einen Geldtransport hielt; es gelang den Beamten des Bahnbetriebsamtes, welche den Zug plündern wollten, Flucht zu schlagen.

(Reiseexplosion.) Die aus dem Baderboot „Saghaliev“ auf dem Saigon am 3. November v. J. durch Explosion dreizehn arabischer Seemanns worden sind.

(Das Dorfmoor bei Kilarne) immer nicht zum Stehen gekommen. Eine neue Gefahr. Ein höher gelegenes fängt auch an, sich zu bewegen. Dieses eine viertel englische Meile abschüssig aus dem Moor hat schon bedeutende Risse bekommen. Kilarney wollen die abergläubischen Einwohner acht Tage vor der Katastrophe nicht weile Geräuße gehört haben. Das ereignete nach dem alten Volksglauben von Zeit zu Unheil verkündend. Es sind Klagen über „Banhee“ genannten See. Eine Menge wandten sich deshalb an die Priester, der gelang, das Volk zu beruhigen.

Verantwortlich für die Redaction: Seine. Hartmann in

Telegraphischer Berliner Börsenbericht

16. Jan. 15.

Tendenz d. Fondsbörse: fest		
Russische Banknoten v. Kascha	216-60	
Warschau 8 Tage	216-35	
Deutscher Reichsanleihe 3 1/2 %	170-10	170
Breussische Konjols 3 %	98-80	98
Breussische Konjols 3 1/2 %	103-90	103
Breussische Konjols 4 %	103-90	103
Deutsche Reichsanleihe 3 %	98-70	98
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	103-90	103
Deutsche Reichsanleihe 4 %	94-80	94
Weitr. Pfandbr. 3 1/2 %	100-25	100
Bosener Pfandbriefe 3 1/2 %	100-20	100
	102-25	102
Polnische Pfandbriefe 4 1/2 %	68-	
Türk. 1 % Anleihe C	20-75	20
Italienische Rente 4 %	92-40	92
Rumän. Rente v. 1894 4 %	88-60	88
Diston. Kommandit-Antheile	211-70	
Harpener Bergw.-Aktien	179-40	
Thorner Stadtanleihe 3 1/2 %		
Weizen gelber: loco	180-	
loco in Newyork	99 1/4	
Roggen: loco	131-25	
Hafer: loco	133-	
Rübböl: Januar	56-20	56-20
Spiritus:		
50er loco	56-60	56-40
70er loco	37-10	37-20
70er Januar	41-60	41-80
70er Mai	42-70	42
Distont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 1/2 resp.		

Königsberg, 5. Januar. (Sprecher.) Pro 10000 Liter pCt. Ohn-feiter. loco nicht kontingentirt 38,00 37,70 M. Ob. — M. bez., Jänner-tingentirt 37,70 M. Br., 37,30 M. M. bez.

Provinzialnachrichten.

Culm, 5. Januar. (Bienenwirtschaftlicher Verein Culm, Neudorf.) In der letzten Sitzung des bienenwirtschaftlichen Vereins Culm, Neudorf wurden vier neue Mitglieder aufgenommen, so daß die Zahl derselben jetzt auf 19 angewachsen ist. Einen längeren Vortrag hielt Lehrer Züge-Klein Uman über die „Fluglochfrage“. Das Flugloch dürfte sich niemals direkt vor dem Brutlager befinden. Durch das direkte Einfallen der Sonnenstrahlen werden die Bienen zu früh zur Brut angeregt. Bei dem zu frühen Ausfluge gehen viele Bienen verloren. Befindet sich das Flugloch wiederum ganz unten, dann werden die Bienen zu spät zur Brut angeregt; auch müssen sie bei trachtreicher Zeit mit schwerer Last einen zu weiten Gang nach oben machen. Körbe mit Fluglöchern in der 2. oder 3. Wurt, 2-3 Cmt. breit und 1 Cmt. hoch, leisten in der Sonntags- und Sonntagmorgenschwärme aber nicht. Am vortheilhaftesten seien darum Körbe mit zwei Fluglöchern, wovon eins am Unterbrett, eins in der Mitte des Korbes angebracht sein muß. Dieselben seien möglichst weit, 8 Cmt. breit und 1 1/2-2 Cmt. hoch, damit die Biene am fleißigen Ausfluge nicht gehindert werde und Wollen nicht verloren gehen. Um das Erzeugen der Brut zu verhindern, müsse das obere Flugloch zugestopft werden. Auf die Fluglöcher sei ein großes Gewicht zu legen; je nach Warte, Wind u. müssen diese erweitert oder verringert werden. Fluglöcher mit einer Schiebborrichtung von der Seite seien infolge von Nachtheil, als durch die Willen die Wollen abgerieben würden. Als vortheilhafter dürfte sich vielmehr ein Flugloch mit der Schiebborrichtung von oben empfehlen.

Schönsee, 3. Januar. (Kriegerverein.) Unter starker Theilnahme fand heute der erste diesjährige Appell des Kriegervereins statt. Am Sonntag den 24. d. Mts. soll die Feier des Geburtstages des Kaisers durch Konzert, Aufführungen und Ball begangen werden. Die Bibliothek des Vereins soll bedeutend vergrößert werden und der im vergangenen Jahre vom Vorsitzenden, Apothekenbesitzer Niebensch, ins Leben gerufene Arbeitsnachweis für die zur Entlastung kommenden Arbeiter auch in diesem Jahre in verstärktem Maße gepflegt werden.

Strasburg, 3. Januar. (Das hiesige Gerichtsgebäude) geht am 1. Oktober d. Js. in den Besitz der Stadt über und wird alsdann das Rathhaus eingerichtet; die bisherigen Büroräume werden in Schulklassen umgewandelt. Das Gericht befindet sich in das altsächsischen Gebiet neuer Justizgebäude über.

Krojanke, 5. Januar. (Verschiedenes.) Die dem Apotheker Jodgawalt gehörige Adlerapotheke hier selbst ist für den Kaufpreis von 100 000 Mk. von dem Apotheker Lorenz-Danzig erstanden und von letzterem bereits in Besitz genommen worden. — Auch in diesem Jahre hat die Generalverwaltung der Herrschaft Flatow-Krojanke unserer Stadt 40 Amdt. Holz zur Vertheilung an hiesige Arme überwiehen. — Gegen die am 25. November v. J. stattgefundene Stadtverordnetenwahl in der 1. Abtheilung ist von mehreren Wählern wegen eines vermeintlichen Formfehlers Protest eingelegt worden.

St. Krone, 4. Januar. (Hotelverkauf.) Das Dörfer'sche Hotel, zuletzt im Besitze des Herrn Beger-Brömmberg, ist heute an den früheren Hotelbesitzer Franz Heppa (Hotel Schulz) in Lobjens für 43 000 Mk. verkauft und aufgelassen worden. Herr Heppa ist Deutscher.

Konigs, 5. Januar. (Nach Japan.) Herr Gerichtsreferendar Wilhelm Müller von hier, welcher die ihm bei dem Universitätsstudium verbliebene freie Zeit zum Studium der japanischen Sprache am orientalischen Seminar in Berlin fleißig benutzt hat, begibt sich demnächst nach der Hauptstadt Japans, Tokio, wo er bei der deutschen Gesandtschaft eine Anstellung als Dragoman (Dolmetscher) erhalten hat.

Marionwerder, 4. Januar. (Tiefe Trauer) hat das Ende des vergangenen und der Anfang des neuen Jahres über die Familie des Oberforstmeisters Herrn Reich hier selbst gebracht. Innerhalb weniger Tage sind den Eltern zwei Söhne durch den Tod entzogen worden. Kaum hatte sich der Hügel über dem Grabe des an Scharlach gestorbenen 4jährigen Söhnchens geschlossen, als auch der achtjährige Sohn von der gleichen tödtlichen Kinderkrankheit hingerafft wurde. Die Trauer trifft um so tiefer, als seit einiger Zeit der Vater der beiden Kinder krank darniederliegt.

Meuteich, 3. Januar. (Die hiesige Zuckerrübe) hat ihre Kampagne am 1. Januar beendet. Es sind 866 000 Zentner Rüben verarbeitet worden.

Danzig, 5. Januar. (Verschiedenes.) Am 14. d. Mts. hält der preussische Regattaverband in Danzig seine Hauptversammlung ab. Die Bestimmung des Tages der vierten Verbandstagung, die auf der alten Rennstrecke bei Neufahrwasser voraussichtlich in der ersten Hälfte des Juni stattfinden wird, soll erfolgen. Auch ein zweiter Preis soll auf ein Vierer-Rennen gelegt werden, nämlich ein von dem deutschen Ruder-Verbande gestifteter Ehrenpreis. Dem Regatta-Verbande gehören angeblich die beiden Elbinger Vereine, je zwei in Danzig und Königsberg und einer in Tilsit an. — Der westpreussische Fischereiverband blickt wieder auf ein sehr erfolgreiches, aber auch arbeitsreiches Jahr zurück. Die im verfloffenen Jahre in die Weichsel und die Rogat ausgefetzten Karpfen hatten ein Gewicht von 10 Zentnern; einzeln wogen die Karpfen 100-200 Gramm. Für die bevorstehende Brutperiode gelangen an die einzelnen Brutankfallen 120 000 Lachs-, 186 000 Bachforellen-, 8000 Bachsaiblinge-, 200 000 Schnepel-, 15 000 Madamarenen-, 70 000 kleine Marenen-, 3000 Weichen- und 4000 Regenbogenforelleneier zur Vertheilung. Für die Erlegung von Fischottern sind in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1896 für 119 erlegte Fischottern 357 Mk. Prämien und 1540 Mark für Fangen bezahlt worden, ebenso in der gleichen Zeit für erlegte Reiber und

Formorane 97 Mart. — Gestern Abend wurde von freisinniger Seite eine größere Versammlung im Bildungs-Vereinssaal abgehalten. Herr Kicker berichtete über seine Thätigkeit im Reichstage. Er streifte die Neueinführung von Schnellfeuerwaffen nach französischem Muster bei der deutschen Artillerie und verließ der Meinung Ausdruck, daß in der Bewaffnungsfrage eine Einigung bei allen Parteien vorhanden sei, daß Deutschland nicht zurückstehen dürfe und kam auch auf die letzte Provinzial-Versammlung des Bundes der Landwirthe in Danzig zu sprechen. Ueber die Rede des Herrn von Plötz hatte bekanntlich die „Danziger Zeitung“ einen Passus berichtet, den die „Elbinger Zeitung“ zu berechtigter Veranlassung nahm. Gegen den Vorwurf der tendenziösen Berichterstattung, den das letztere Blatt auf Grund eines Stenogramms dem freisinnigen Parteiorgan gemacht hatte, hat dieses bisher eine Vertheidigung abgelehnt. Interessant ist es daher, wie Herr Kicker über die Sache denkt. Er sagte: Es habe sich Streit erhoben über den letzten Bericht der „Danziger Zeitung“, die gemeldet habe: „Und wenn die Minister diese Reformen nicht durchführen können, dann können sie gehen.“ Nach anderen Berichten soll es geheißen haben: dann werden wir warten, bis sie gehen. Ein großer Unterschied liege nicht darin, (2) aber gewundert habe er sich doch, daß nun die Agrarier auf einmal so zahm geworden seien. Mag der Bericht nun richtig sein oder nicht, haben sich denn die Agrarier sonst so genirt? Herr Kicker trat dafür ein, wenn die Landwirthe den Kaufleuten in die Karten gucken dürften, so sollten sie sich es auch gefallen lassen, daß die Kaufleute mal ihre Ernteerträge kontrolliren. Herr Geh. Kommerzienrath Damm verbreitete sich des Längeren über Handelsfragen. Ueber die jetzige Stimmung an der Danziger Produktenbörse fällt er folgendes, für die jetzige Lage typische Urtheil: Wir können hier von Glück sagen, daß wir keinen Bank gehabt haben und haben werden. Er stehe persönlich und mit ihm ein Theil der Kaufmannschaft auf dem Standpunkte: Wenn erst ein Gefes gegeben ist, dann müssen wir es auch befolgen. Hervorheben wolle er auch, daß die Danziger Börse von dem Agrarierthum Westpreußens weniger attackirt worden sei, als z. B. in Südpreußen und Pommern, mit einem Worte: in die uns anständiger behandelt worden. Aber trotzdem sei er der Ansicht, gestrenge Herren regieren nicht lange, durch Notirungen werde man die Getreidepreise nicht heben. Für die nächste Zeit ist die Gründung eines umfassenden liberalen Vereins für Danzig beabsichtigt. Es wurden zwei Erklärungen an den Reichstag gerichtet, in denen sich die Versammlung gegen eine Aufhebung der gemischten Transitlager und des Zollfreidits, sowie gegen Beschränkung der Freizügigkeit und das neu eingebrachte Margarinegesetz ausspricht. — Zu einer hervorragend schönen Feier gestaltete sich das 25jährige Jubiläum des Herrn Major a. D. Engel als Vorsitzender des Danziger Kriegervereins. Der Jubilar, welcher seit Jahren auch Vorsitzender des Bezirks III des deutschen Kriegerbundes ist, wurde mittags durch eine Deputation in den festlich geschmückten Saal des Kaiserhofes geleitet, wo seiner eine glänzende Festversammlung barste; es befanden sich darunter die gesamte Generalität, Deputationen sämtlicher Regimenter der Garnison, sowie die Offiziere des Bezirks-Kommandos, die Herren Oberpräsident von Götzer, Polizeipräsident Wesfel, erster Bürgermeister Delbrück, und die Vorstände vieler Kriegervereine aus Stadt und Provinz. Auf die verschiedenen, an ihn gerichteten Ansprachen dankte der Gefeierte mit bewegten Worten. Abends fand im Vereinssaal in der Töpfergasse ein großer Festkommers zu Ehren des Jubilars statt. — Von der berüchtigten Bark „Concordia“ sind nun, nach dem hierher gelangten Bericht des Strandvogts, neun Leichen, darunter diejenige des Kapitans Holz, welche an den Fingerringen und anderen Gegenständen erkannt werden konnte, geborgen.

Theerbude i. Ostpr., 2. Januar. (Auflösung der Dorfgemeinde Theerbude.) Da nunmehr das Dorf Theerbude mit ganz geringen Ausnahmen sich im Besitze Sr. Majestät des Kaisers befindet, wird beabsichtigt, die Gemeinde Theerbude aufzulösen und zum Gutsbezirk Sittkehmen zu schlagen. Die Gemeindeglieder Theerbudes haben sich bereits damit einverstanden erklärt.

Gnesen, 4. Januar. (Konkurs.) Ueber das Vermögen des Hotelbesitzers Bernhard Koschnick hier selbst ist heute der Konkurs eröffnet worden. Verwalter ist Kaufmann Sator in Gnesen.

Strowo i. Pol., 4. Januar. (Durch Unvorsichtigkeit getödtet.) In dem benachbarten Dorfe Maczpe hat vorgestern beim Deutbladen eine Dienstmagd aus Unvorsichtigkeit mit einer Gabel einem neben ihr stehenden jungen Manne so unglücklich ins Auge gestochen, daß dasselbe sofort auslief und das Gehirn so schwer verletzt wurde, daß der junge Mann auf der Stelle starb.

Posen, 5. Januar. (Verurtheilung wegen verführten Sattenmordes.) Unter der Anklage, ihrem Ehemann zwei lebensgefährliche Verletzungen beigebracht zu haben, stand heute die vierundzwanzigjährige Wirthschaftsbesitzerin Auguste Gradowander aus Bolechowo vor der hiesigen Strafkammer. Der Ehemann der Angeklagten erhielt am 23. Oktober v. J. ein Schreiben, in welchem ihm mitgeteilt wurde, daß seine Ehefrau, mit der er erst kurze Zeit verheirathet war, Schulden gemacht hätte. Gradowander machte seiner Frau Vorwürfe; sie geriethen in Streit, beruhigten sich aber dann wieder. Bald darauf ging Gradowander schlafen, während seine Frau noch aufblieb und sich mit Nahrungsmitteln beschäftigte. Als Gradowander fest schlief, holte die Angeklagte aus einem Nebenzimmer ein Beil und verlegte mit der Schneide desselben ihrem Manne zwei furchtbare Hiebe auf den Kopf. Der Schwerverletzte wurde sofort nach Mar.-Goslin und von dort nach Posen gebracht; es dauerte aber fast zwei Monate, bis er soweit geheilt war, daß er aus dem Krankenhaus entlassen werden konnte;

ganz gesund wird er wohl nie werden. Der Gerichtshof ging über den auf zwei Jahre Gefängniß lautenden Antrag des Staatsanwalts weit hinaus und erkannte auf 3 Jahre Gefängniß und sofortige Verhaftung der Verurtheilten.

Posen, 5. Januar. (Anfiedelungskommission.) (Von der Börse.) Eine Sitzung der königl. Anfiedelungskommission findet, wie das „Pos. Tagbl.“ hört, am 21. d. M. statt. — Zu landwirthschaftlichen Mitgliedern des Posener Börsevorstandes sind, der „Dtsch. Tagesztg.“ zufolge, ernannt worden: der Vorsitzende der Landwirtschaftskammer Rittergutsbesitzer Major Endell, Rittergutsbesitzer Premierlieutenant Hoffmeyer und Sekretär der Landwirtschaftskammer Rittergutsbesitzer Hünerasth.

Sofalnachrichten.

Thorn, 6. Januar 1897. — (Katholischer Lehrerverein.) Der Verein katholischer Lehrer Thorns und Umgegend hielt am 2. d. M. nachmittags um 5 Uhr im Vereinslokale bei Nicolai seine diesjährige Generalversammlung ab, die mit einem Lied zum heil. Geiste eröffnet wurde. Der Vorsitzende gedachte zunächst des unlängst verstorbenen Pfarrers und geistlichen Raths Dr. Hermann Kofus, indem er ein kurzes Lebensbild des Verstorbenen gab und dessen Bedeutung als Schriftsteller sowohl auf kirchlichem, als auch auf pädagogischem Gebiete hervorhob. Das Andenken des Verstorbenen wurde durch Erheben von den Sigen geehrt. Nach Erledigung mehrerer geschäftlicher Angelegenheiten erfolgte der Jahres- und Kasienbericht, ein Bericht über den Umfang und Inhalt der Bibliothek und die Thätigkeit der Jugendschriftenkommission, die ihren Sitz in Thorn hat. In der Vorstandswahl wurden die Herren Bator und Zerbe-Thorn als erster bzw. zweiter Vorsitzender, Zulawski und Wroblewski-Thorn als Kassierer bzw. erster Schriftführer wiedergewählt. An Stelle des bisherigen zweiten Schriftführers, welcher eine Wiederwahl ablehnte, wurde Herr Goffe-Möcker gewählt.

(Der Titel „Bauer“) soll wieder zu Ehren gebracht werden. Landrath von Boddien-Ehlebe erklärt folgende Bekanntmachung: „Es ist aus bauerlichen Kreisen mit Recht darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Bezeichnung „Bauer“ zur Ungebühr mehr und mehr, besonders auch durch Einfluß der Behörden, schwindet. Ich werde von jetzt ab diese ehrende Bezeichnung in den amtlichen Schreiben wieder überall gebrauchen und namentlich den nichtstehenden Ausdrücken „Besitzer“ dadurch ersetzen, da ich weiß, daß unsere bauerlichen Wirthe das Land nicht bloß besitzen, sondern auch bebauen wollen, was ihnen zur Ehre gereicht.“

(Hochtabelle.) Für die vaterländische Buchhandlung von H. Schwarz in Berlin reiste früher ein gewisser Grelmann, um das patriotische Werk „Sieg und Krieg 1870/71“ abzulegen. Er wurde von der Firma entlassen, befindet sich aber noch im Besitze von Papieren derselben und nimmt unrechter Weise weitere Abommements an. Er läßt sich Vorläufe zahlen, wohnt in den ersten Hotels und vermindert ohne seine Rechnungen zu bezahlen. Er reist unter den Namen Schulze, Grühner und Lügner und hat den Schwundel in mehreren Städten Posen's, West- und Ostpreußens erfolgreich betrieben. Mögen diese Zeilen dem Publikum zur Warnung dienen. Grelmann ist 29 bis 30 Jahre alt, hat kleinen, blonden Schnurrbart, blonde, krause Haare, etwas eingefallene Backen. Er ist dürrig gekleidet und spricht sächsischen Dialekt.

(Aus dem Kreise Thorn, 6. Januar. (Diebstahl.) In der Nacht vom 4. zum 5. Januar drangen in Ditsch. Papau Diebe in das Pfarrgehöft; erbrachen die Schlösser der Ställe und stahlen dem Pfarer 22 Enten, die sie sofort im Stalle abschlachteten, und den Leuten des Pfarrers 17 wertvolle Kleidungsstücke. Von den Dieben fehlt jetzt jede Spur.

Von der russischen Grenze, 3. Januar. (Russische Sprache bei den Bahnbeamten.) Infolge Anordnung des Verkehrsministers sollen auf allen Bahnen im königreiche Polen sämtliche Beamte, welche nicht der russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sind, bis zum 1. Juli d. J. entlassen werden. Von dieser Maßregel werden außer wenigen deutschen hauptsächlich niedere Beamte polnischer Abkunft betroffen. Gleiche Maßregeln sind für spätere Zeit auch für das Silbs- und ständige Arbeitspersonal vorgesehen.

(Offene Stellen.) Pastor in Binneberg, 3600 Mark und freie Wohnung. Bewerbungen bis 20. Januar cr. an das königliche Konsistorium. — Schlachthausinspektor in Brißwalk, 1800 Mk. und freie Wohnung. Bewerbungen bis 15. Jan. 1897 an den Magistrat daselbst. — Kassengehilfe zum baldigen Antritt für die Forstkasse in Lasbehnen.

Gemeinnütziges.

(Ein Mittel gegen Kopfschmerz.) Im „Leipziger Tageblatt“ steht: Ein Apostel der Mechanotherapie, Dr. Ryde in Newyork, versichert, daß das einfache Rückwärtsgehen das beste Mittel gegen nervöse Kopfschmerzen sei. Es genügt, so meint Dr. Ryde, wenn man täglich zehn Minuten dieser Übung obliegt, und der beste Raum dazu ist ein langer, schmaler Korridor, in welchem man auf- und abgehen soll. Die Bewegung soll sehr langsam geschehen, und man soll erst mit der Spitze, dann mit dem Absatz auftreten. Dr. Ryde hat dieses Verfahren bei vielen Patienten versucht und, wie er behauptet, immer mit unfehlbarem Erfolg.

Mannigfaltiges.

(Der Kaiser) fandte dem Friedrich-Gymnasium in Kasel, welches er früher besuchte, für die Anstaltsaula das bekannte, von ihm entworfene und von Professor Knackfuß ausgeführte Friedensbild, mit seiner eigenhändigen Unterschrift versehen.

(Die kaiserlichen Prinzen im Reichstage.) Eine hübsche Szene spielte sich vor einigen Tagen im Berliner Reichstagspalast ab. In den Räumen, welche sonst von den Neben ernter Männern, die über das Wohl und Wehe des deutschen Volkes berathen, wiederhallen, ertönten helle, fröhliche Kinderstimmen. Die sechs kaiserlichen Prinzen waren gekommen, um das Innere des Reichstagsgebäudes zu besichtigen. Direktor Geheimer Regierungsrath Knack machte den Führer. Die Prinzen durchliefen die große Wandelhalle und die anderen Säle, sich oft munter hastend und weilten dann im großen Sitzungssaal. Offenbar machte es ihnen vielen Spaß, sich in diesen hohen, großen Räumen zu tummeln. Mit lebhaftem Interesse nahmen sie alles in Augenschein und befragten den Geheimrath mit einer Flut von theils klugen, theils kindlichen Fragen, so daß dieser Mühe hatte, sie alle zu beantworten; sie wunderten sich, daß auch große Männer amulte und in Reihen wie in der Schule sitzen mußten, daß sie eine große Tafel an der Wand hätten und auch Lintenflecke machten. Schließlich überreichte Herr Knack dem Kronprinzen das einzig noch dort vorhandene Exemplar mit der Beschreibung und hübschen Photographien des Reichstagsgebäudes, während die prinziplichen Brüder je einen mit Reichswappen geschmückten Grundriß des Gebäudes erhielten. Die jungen Prinzen freuten sich sichtlich darüber und nahmen mit herzlichlichen Dankungen von ihrem Führer Abschied.

(Vom „Itiz“) Der Sohn des Bäckereimeisters Volkmann in Treptow a. N. dient auf der „Arcona“ als Matrosen. Als das Schiff auf seiner Reise an die Unglücksstätte kam, an welcher der „Itiz“ zu Grunde gegangen ist, tanzten Volkmann und einer seiner Kameraden in die See, um die Papiere und die Kasse des verunglückten Schiffes zu retten. Den Bemühungen der beiden gelang es auch, den erhaltenen Auftrag auszuführen. Jeder der Kühnen Taucher erhielt eine Belohnung von 500 Mark.

(Ueber eine Doppelhirschjagd) wird aus Gültrow, 4. Januar, gemeldet: Die Arbeiterwittwe Bewitt und deren Liebhaber, Viehhändler Brüggemann aus Neubrandenburg, die am 26. Oktober v. J. vom Schwurgericht wegen Giftmordes, begangen an dem Gemann der Bewitt, zum Tode verurtheilt worden waren, wurden heute durch den Scharfrichter Meindel aus Magdeburg hingerichtet.

(Die Skandalaffäre der Prinzessin Chimah) scheint in ein neues Stadium getreten zu sein. In Budapest verlautet nämlich, wie von dort gemeldet wird, daß die Prinzessin und ihr Galan demnächst, weil in ihren Kassen Ebbe eingetreten sei, in einem dortigen Vergnügens-Etablissement öffentlich auftreten werden, und zwar der Zigeuner Kigo als Violinkünstler, seine Geliebte als Chansonettenängerin.

(Ein französischer General.) Mit dem General Baillebois de Saint Mars, bisheriger Kommandant des französischen 12. Armeekorps, dem jeben der Abschied bewilligt worden ist, verschwindet eine der merkwürdigsten Erscheinungen aus der französischen Armee. Saint Mars war in ganz Frankreich außerordentlich populär. Von keinem werden mehr lebenswürdige und humoristische Geschichten erzählt. Der größte Vorzug des Soldaten war für ihn Gewandtheit und Beweglichkeit. Eines Tages gab er als Oberst seinem ganzen Regimente Nachurlaub. Aber als die Leute zur festgesetzten Stunde vor der Kaserne ankamen, fanden sie das Thor verschlossen und mußten wohl oder übel die riesige Mauer erklimmen. Wer am nächsten Morgen nicht in seinem Bette aufgefunden wurde, bekam so bald kein Nachzeichen wieder. Ein andermal war ein Soldat wegen eines mit unglücklicher Baghaligkeit unternommenen nächtlichen Ausfluges bestraft worden. Der Oberst bestätigte die Strafe, ernannte aber den Uebelthäter — zum Vorturner. Dittmals hielt er seine Leute auf der Straße an und fragte sie nach dem und jenem. „Wenn läßt Du in der Schlacht zum Rückzug blasen?“ herrschte er einmal plöblich einen Ketruten an. Dieser aber ließ sich nicht verblüffen. „Niemals, Herr General!“ Zwei Tage darauf erhielt er ein schönes Messer mit drei Klängen, auf dessen größter zu lesen war: „Niemals zum Rückzuge!“ — Am bekanntesten aber machte sich der Saint Mars durch seine Erlasse als Korpsbefehlshaber wegen ihrer ungemainen Lebendigkeit und drahtischer Ausdrucksweise. Ein Beispiel aus einer Verordnung genüge: „Die Pferde sind intelligent und wissen zu beobachten. Wenn sie ihre Stallwachen ungenügend bekleidet und mit den Zähnen klappernd sehen, so wissen sie, daß es Fläche regnen und Schläge hageln wird, und daß die, die für sie sorgen sollen, ihnen ihre armenjungen Decken nehmen werden. Sie werden furchtbar, ruben nicht aus, siehen dahin und lachen mit Recht der Nummer ihres Regiments.“ Es ließen sich diesem Verord über Pferdepsychologie viele andere an die Seite stellen, über die menschlichen Reime, „die von der Natur ausdrücklich für das Zweirad gemacht zu sein scheinen“, die Reiter, die alle Eigenschaften des Vollblutpferdes, ins menschliche übersezt, haben müssen u. s. w.

Verantwortlich für die Redaktion: Helm. Wartmann in Thorn.

Ball-Seide v. 60 Pfge. bis 1865 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide von 60 Pf. bis 1865 p. Met. — glatt, gestreift, farrirt, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. — Lager: ca. 2 Millionen Meter.

Seidenfabriken G. Henneberg (k. u. k. Hon.) Zürich.

1. Ziehung d. 1. Klasse 196. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 5. Januar 1897, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden
Nummern in Klammer beigefügt.

110059 91 128 57 289 41 671 806 85

802 412 48 669 935 112009 184 205 10 17 810 48 54 66
608 150 51 113169 254 379 492 708 11 802 86 966
114022 28 38 58 162 69 208 384 625 66 785 96 914 71
115019 319 45 502 694 730 79 81 952 110094 119
317 519 73 97 674 87 782 83 117080 130 97 270 489
581 635 45 71 80 770 899 971 100 96 118014 46 380
92 708 891 11501 110095 89 155 442 655 733 957
120071 274 21 326 34 75 517 733 821 81 909
121001 70 113 85 61 658 776 890 122037 66 146 872
441 514 20 27 662 746 122032 200 45 216 21 34 68
87 317 100 32 47 634 86 806 41 71 81 927 98 124267
390 460 683 125099 135 37 90 265 68 828 996 126243
54 875 748 51 73 92 813 917 127214 90 398 449 501 8
67 629 46 708 42 98 833 53 59 124052 106 289 331 48
575 1200 736 64 11 300 122921 51 70 679 717 891 942
119008 100 302 46 41 819 924 25 1000 73 84
131091 214 498 513 675 799 970 132127 71 208 444
100 60 643 785 810 133130 218 1100 320 61 623 150
731 809 64 134344 577 603 39 45 50 67 45 135047
50 108 260 558 607 755 939 126180 393 326 57 79 437
874 925 1200 137055 74 116 281 390 471 74 76 503
52 59 138108 219 30 314 1300 139012 37 38 97 302
7 728 910 21 92
140041 141 207 379 80 494 509 700 141047 103
389 49 52 475 617 833 36 142000 103 378 598 685 855
143018 119 30 43 63 93 802 469 595 779 916 17 150
144043 231 81 324 605 18 1100 724 44 57 863 145027
50 52 1100 67 295 800 1100 519 8 623 771 913 43
146320 529 674 750 902 69 147063 386 653 58 700
62 882 1100 148057 85 98 541 74 90 810 149255 66
338 619 98 873
150115 91 596 693 752 73 884 1100 987 300 60
151182 339 43 519 706 18 842 919 152003 60 223 469
975 153107 39 228 362 451 63 75 86 556 797 154106
254 498 533 62 617 61 89 287 913 47 155021 1100 119
238 333 905 39 156062 105 402 587 840 66 997 157003
167 304 110 1100 410 11 47 511 692 855 937 56 78
158049 114 266 374 87 65 65 1100 97 518 84 652 92
159131 92 289 390 565 801 36 80 971
160036 101 84 278 79 750 800 926 1100 161064
74 196 245 534 673 85 881 87 102223 28 93 880 88 442
829 70 918 163201 337 448 83 1100 570 775 816 962
164055 124 449 1200 901 48 76 165352 60 71 411 704
873 78 160115 452 72 616 34 782 389 951 167002 46
192 292 333 544 803 73 82 168396 43 1100 107 424 810
46 96 910 57 97 169035 292 444 739 40 46 963
170101 39 202 336 94 488 581 100 637 754 913
171080 273 470 739 172052 103 229 408 1100 528 658
966 87 173043 54 551 58 59 700 20 54 849 150 79
174118 251 426 528 49 684 793 1100 818 32 76 921 35
56 175 1242 234 1100 68 428 67 636 739 855 176206
475 510 42 884 47 968 177119 390 363 466 60 178053
87 121 240 482 659 705 89 991 952 89 179004 104 33
203 16 305 490 92 650 758 933
180007 95 132 206 514 62 665 1100 934 181425 66
686 829 182219 362 675 912 57 1100 183231 88 324
62 65 480 563 610 734 844 184089 110 308 462 541
649 150 63 721 973 185017 43 110 56 84 229 513 664
74 736 54 826 36 47 186080 158 224 328 495 588 688
722 40 78 187035 287 89 334 69 504 17 65 750 845
1100 62 98 188017 81 311 1100 60 518 836 76 992
189014 43 45 282 538 662 87 735 825 34 979 83
190005 1100 217 70 400 30 54 728 880 99 191001
23 40 1100 223 24 32 304 89 479 509 85 957 192022
74 170 388 459 621 51 75 945 97 193039 609 781 87
194107 82 397 403 79 622 195278 99 465 60 606 838
62 913 196154 59 227 478 1100 76 66 987 197139
59 539 57 684 765 840 198086 367 599 601 83 701 852
982 68 199010 32 79 95 116 201 62 10 360 82 412
49 59 507 24 27 58 682 75 800 8 24 71 201019 239 629
200008 32 187 98 618 89 735 817
200223 55 227 310 411 44 69 699 703 31 47 869 90 16
43 71 201137 345 456 581 34 99 751 820 914 47 78
202229 358 464 569 779 91 873 77 90 205078 95 254
434 610 1100 794 206008 11 224 321 50 496 1100 739
207585 73 75 727 82 932 41 208058 116 16 30 299
486 72 809 515 209023 1100 820 963
210009 576 635 49 704 828 68 72 211128 43 93 97
389 87 470 535 44 852 972 212041 104 420 89 532
630 816 81 994 213434 70 90 604 743 824 214040
90 113 30 214 23 474 96 831 885 215047 323 1000
409 61 615 54 71 883 216150 300 5 75 1300 459 540
52 72 609 24 784 87 857 67 1100 217049 126 256 409
624 34 41 75 75 863 917 218126 240 44 665 766 909
35 1200 219002 70 116 210 49 656 579 1100 610 78
813 911
220239 406 543 61 79 624 200 736 41 48 917 221339
83 304 31 557 707 933 222064 132 215 41 555 77
223379 481 70 507 671 75 735 78 221019 57 334 53 73
462 1300 64 563 634 1150 67 856 225012 102 348 486 625

1. Ziehung d. 1. Klasse 196. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 5. Januar 1897, Nachmittags.
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden
Nummern in Klammer beigefügt.

538 813 113040 90 195 252 334 538 697

115027 165 75 823 89 461 77 538 11501 954 850 988 72
399 604 18 917 117144 48 100 96 293 4 1100 110418
92 941 118024 75 251 309 568 687 875 945 88 10 81 855
283 414 63
120458 68 547 807 42 69 918 121187 506 7
1100 52 55 120250 241 483 561 624 43 81 714 7 728
77 123054 93 431 554 63 691 96 701 124059 910
76 849 1200 599 80 1100 85 652 813 56 125047 75 324
40 462 543 695 744 886 925 126237 331 458 541 701
827 81 994 127031 99 244 97 384 512 24 698 750 399
128068 62 607 708 1100 900 129047 139 223 361 95
460 536 64 683 72 94 932 98
130072 330 472 816 916 131053 299 346 414 1150
724 43 807 8 80 55 64 74 132081 256 618 709 66 96
133254 351 80 617 876 844 134370 329 31 419 526
657 93 1100 736 62 855 135100 204 350 500 718 95 841
942 136126 405 614 884 137255 401 5 513 772 87
89 830 67 138097 148 50 88 200 316 85 432 139367
430 649 85 737 825 933 68
140139 55 79 368 435 599 854 998 141060 76 118
76 358 64 77 722 59 925 142101 6 325 97 412 18 608
607 144804 452 520 24 603 528 11501 71 90 912 144600
135 311 453 71 559 896 915 145135 215 72 535 37 603
8 1100 38 85 861 146140 268 301 459 63 1301 511
59 629 100 37 726 77 809 147055 163 245 84 800 776
148070 197 222 368 833 662 731 145 66 747 149009
97 631 48 726 61 93 89 27 51
150035 100 82 92 198 286 453 99 506 39 1150 821
954 1100 154142 548 78 638 63 739 84 99 920 82
152114 275 375 443 67 98 522 766 153024 149 51 297
331 70 706 1150 907 154331 524 50 648 78 833 766 80
155236 390 696 706 40 45 871 156649 79 86 779 811
74 357 72 157020 109 497 537 43 618 903 158414 38
682 738 906 27 159004 23 249 51 305 405 83 511 620
59 995
160021 254 624 56 856 1100 906 161096 168 402
17 559 1100 662 824 58 946 85 162099 142 238 346
575 98 689 77 826 61 163031 41 76 186 88 203 94 435
84 516 618 735 817 164080 230 371 522 660 881 165061
167241 43 305 443 588 613 1100 24 78 747 810 168154
266 406 58 610 613 721 32 80 907 24 100 113 63 81
1100 274 412 508 47 846 916 27
170041 207 79 351 666 792 99 171280 1100 363
72 478 514 962 172697 703 41 844 173227 39 61 1100
323 418 627 85 750 95 809 174203 329 641 754 71 896
910 90 175018 506 604 65 954 55 176006 72 276 96
380 454 742 945 75 177014 1100 123 30 84 286 408 29
71 1150 724 41 1300 68 607 55 178084 95 131 207
79 239 75 516 52 642 776 908 115000 11 42 48 179038
342 526 97 863 88 919 85 91
180056 142 1100 211 14 547 656 88 742 884 181027
158 316 89 455 78 571 1100 726 827 46 926 1150 182001
97 309 40 427 516 81 892 183008 28 395 522 818 937
184037 41 146 56 493 663 67 754 847 185100 103 5 48
59 253 868 440 50 7561 683 711 803 955 186139 43
61 337 571 615 819 55 88 960 187110 319 20 51 93 428
90 652 120 705 300 92 869 95 189072 73 97 156 209
93 436 47 66 563 64 784 846 62 189115 49 376 1100 89
425 610 862 4 941
190017 92 207 888 478 556 607 21 65 786 914 88
191248 1200 320 517 564 663 68 761 87 820 192188
216 516 85 749 677 709 978 193026 104 13 57 248 305
14 50 54 71 443 1100 62 96 1100 614 89 741 65 804 997
194553 697 789 819 63 99 923 1100 930 195017 375 445
57 582 630 990 196019 371 563 654 1200 5 65 946
197089 1200 463 503 6 873 198044 85 120 40 211 61
517 78 760 74 80 848 97 943 71 199174 94 223 77 350
420 510 55 80 760 846 99
200259 77 652 60 983 201038 134 95 207 21 438
617 913 57 202069 199 356 529 791 845 955 203095
212 18 31 81 99 398 491 97 555 64 75 712 874 204277
685 765 78 821 98 205014 287 476 578 1100 639 94
731 658 950 66 97 206088 347 73 98 535 805 63 80 945
207028 73 467 571 826 41 208064 85 120 40 211 61
366 409 628 716 69 899 209006 63 129 207 56 815 64
73 507 23 675 745 99 941 47
210015 144 64 92 252 560 845 93 211176 80 201 352
94 642 84 674 634 35 754 985 87 212192 246 390 451 1100
75 643 94 766 75 76 842 213129 95 205 405 96
500 888 915 214147 206 350 537 610 42 750 940 215280
309 20 438 761 960 216211 466 68 655 717 861 217174
255 426 48 502 32 64 724 927 218346 451 56 73 74
1100 674 703 931 674 99 219010 178 347 703
220010 414 163 230 415 63 575 622 97 811 69 926
221078 127 238 306 15 45 533 70 83 600 19 50 1150
716 77 92 838 986 222115 50 208 448 69 607 67 602 43
223034 176 383 497 524 779 849 953 58 224063 200
149 884 564 752 225130 66 1100 78 572

Katholischer Gesellenverein THORN.

Am nächsten Sonntag, den 10. Januar etc.

Weihnachtsfeier im Viktoria-Saale.

Beginn um 5 Uhr nachm. Zum Schluss: Tanz.

Dr. Oetker's Badpulver.

zu 10 Pf. giebt feinste Kunden u. Kföbe. Recepte gratis von den best. Geschf. Anton Koozwar.



Neueste Facons. Bestes Material. Die Uniform-Mäher-Fabrik von Kling, Thorn, Breitestr. 7.

Ratten und Mäuse.

werden durch das vorzüglichste Giftmittel Rattentod.

Hugo Claass, Seglerstraße.

Möbl. Zim. z. verm. Exped. Nr. 23, III.

Wichtig für Damen! Nach beendeter Inventur sollen während des Jahrmartens in Thorn zu

spottbillig zum Verkauf gelangen: Ein Posten vorgezeichnete Stickerien in den neuesten Dessins, spottbillig, vorgezeichnete Zeller- und Glaserbedecken 5 Pf., Tablettdecken 20 Pf., Frühstücksbeutel 30 Pf., Brotbeutel 40 Pf., Klammerbeutel und Klammerhüllen 50 Pf., Paradedahnhüter für Küche 50 Pf., prima 80 Pf., weiße für Schlafzimmer mit geknüpften Franzen 70 Pf., hochgelegante mit Hohlbaum 1 1/2 Mt., Tischläufer von 70 Pf. an, Schlummerkissen 1/2 Mt., Ständerchen 40 Pf., Waschtisch-Wandhaken 90 Pf., Betttafeln 40 Pf., Schirmhüllen 60 Pf., 2 theilige Bürentafeln 15, 40 - 1 Mt., Wäschekorbdecken, alles in prima Qual. u. nach neuen leichten Zeichnungen zu befinden. Ferner 1 Posten fertige handgeftickte Sachen, sehr billig. Ohne Konturrenz, bei strengster Reellität. Verkauf eine Treppe im

Central-Hôtel (Gulmerstr.) Fenchel aus Berlin.

Der Ein- und Ausgang ist direkt, frei und ungenirt.

Jeder Versuch führt zu dauernd grosser Ersparnis.

Gasglühlichtstrumpfe,

sofort zum Ansetzen, allerbestes Fabrikat, abgebrannt und versandfähig, für jeden Konsumenten sofort in Gebrauch zu nehmen, unübertroffene Leuchtkraft und Haltbarkeit garantirt, offerirt à 69 Pfennige pro Stück, à Dutzend 8 Mark franko gegen Nachnahme.

Willi Bud, Berlin W. 35, Berliner Gasglühlicht-Industrie.

NB. Für den Engros-Verkauf tüchtige Agenten gesucht.

Genehmigt durch Allerhöchste Entschliessung Sr. Majestät des Kaisers. Zweite Weseler Geldlotterie.

170000 Lose mit 28074 in drei Klassen vertheilten Gewinnen und 1 Prämie. Alle Gewinne sind ohne Abzug zahlbar. Ziehung erster Klasse am 14. u. 15. Januar 1897.

Grösster Gewinn ist im glücklichsten Fall: 1 Viertel Million Mark. Hauptgewinne: eine Prämie 150000, 100000, 75000, 50000, 40000, 30000, 25000, 20000, 2 à 15000, 5 à 10000, 7 à 5000, 13 à 3000, 20 à 2000 Mark etc.

Lose I. Kl. z. Planpreisen 1/2 = M. 6.60, 1/3 = M. 3.30. Portio und Gewinnliste 30 Pf. empfiehlt u. versendet auch gegen Coupons u. Briefmarken Berlin W. (Hotel Royal) Carl Heintze, Unter den Linden 3.

Lose sind auch in den durch Plakate kenntlichen Handlungen zu haben.

Hausbesitzer-Verein.

Wohnungsanzeigen. Genaue Beschreibung der Wohnungen im Bureau Elisabethstraße Nr. 4 bei Herrn Uhrmacher Lange.

- 9 3, 1. Et., 1800 Mt., Brombergerstr. 62. 7 Zim., 1. Et., 1400 Mt., Bachestr. 2. 8 Zim., 1350 Mt., Brombergerstr. 96. 6 Zim., 2. Et., 1200 Mt., Mellien- u. Ulanenstr.-Ecke. 6 3, 2. Et., 1150 Mt., Brombergerstr. 62. 5 Zim., 2. Et., 1098 Mt., Mellienstr. 89. 9 Zim., u. Pferdehst., 2. Et., 1000 Mt., Hoffstraße 7. 5 3, 1. Et., 1000 Mt., Schumannstr. 1. 5 Zim., 950 Mt., Brombergerstr. 35a. 6 Zim., 2. Et., 900 Mt., Schulstr. 37. 6 Zim., 3. Et., 800 Mt., Breitestr. 17. 6 Zim., 1. Et., 800 Mt., Brückenstr. 4. 6 Zim., 1. Et., 700 Mt., Mellienstr. 136. 6 Zim., u. Wohn., 700 Mt., Jakobstr. 17. 6 Zim., Part., 700 Mt., Gartenstr. 64. 4 Zim., 2. Et., 650 Mt., Altf. Markt 10. 4 Zim., 1. Et., 600 Mt., Gradenstr. 20. 5 Zim., Pt., 600 Mt., Brombergerstr. 62. 5 Zim., 1. Et., 550 Mt., Gartenstr. 64. 3 Zim., 1. Et., 540 Mt., Höhestr. 1. 4 Zim., 2. Et., 525 Mt., Gulmerstr. 12. 3 Zim., 2. Et., 500 Mt., Schulstr. 20. 3 Zim., 1. Et., 480 Mt., Gulmerstr. 11. 5 Zim., 2. Et., 475 Mt., Mauerstr. 91. 3 Zim., 1. Et., 470 Mt., Mauerstr. 36. 4 Zim., 1. Et., 470 Mt., Mauerstr. 36. 4 Zim., 1. Et., 450 Mt., Junferstr. 7. 3 Zim., 2. Et., 450 Mt., Mauerstr. 137. 5 Zim., Pt., 400 Mt., Mellienstr. 137. 5 Zim., Pt., 400 Mt., Mellienstr. 137. 3 Zim., 2. Et., 380 Mt., Mauerstr. 36. 3 Zim., 3. Et., 360 Mt., Elisabethstr. 2. 4 Zim., 1. Et., 360 Mt., Schulstr. 22. 3 Zim., 2. Et., 330 Mt., Gerkenstr. 8. 3 Zim., 2. Et., 330 Mt., Bäderstr. 37. 2 Zim., 2. Et., 300 Mt., Bäderstr. 20. 2 Zim., Hochpt., 300 Mt., Mellienstr. 96. 2 Zim., 1. Et., 240 Mt., Schillerstr. 20. 2 Zim., Pt., 200 Mt., Jakobstr. 13. 3 Zim., 3. Et., 270 Mt., Gerechestr. 5. 2 Zim., 3. Et., 258 Mt., Klosterstr. 1. 2 Zim., 1. Et., 225 Mt., Schillerstr. 20. 1 Zim., Erdgesch., 210 Mt., Brückenstr. 17. 2 Zim., Part., 200 Mt., Brückenstr. 8. 2 Zim., Hofm., 192 Mt., Bäderstr. 43. 1 Zim., 1. Et., 180 Mt., Strobandstr. 20. 3 Zim., 4. Et., 180 Mt., Gerechestr. 35. Hofm., 1 Zim., 150 Mt., Bäderstr. 27. 2 Zim., Pt., 120 Mt., Katernstr. 43. 2 Zim., Hochpt., 90 Mt., Mellienstr. 136. 2 möbl. Z., 1. Et., 30 Mt., Schillerstr. 20. 1 möbl. Zim., Pt., 15 Mt., Schulstr. 21. 1 möbl. Z., 1. Et., 15 Mt., Schillerstr. 4. 1 möbl. Zim., Part., 15 Mt., monatl. Brückenstr. 8. 2 3, 1. Et., 13 Mt., m. Eulm. Chansee 54. 1 m. 3, 1. Et., 10 Mt., mt., Gulmerstr. 10 1 Pferdehst., Schulstr. 21. Pferdehst. und Remise Schulstr. 21.

II. Weseler Geld-Lotterie.

3 Klassen-Lotterie. Ziehung der 1. Klasse am 14. u. 15. Januar 1897, 1/2 Los 7,00 Mt., 1/3 Los 3,50 Mt. zu haben in der Expedition der 'Thorner Presse'.

Die Ziehungen der 2. und 3. Klasse finden am 15./16. Februar, resp. am 15./22. März 1897 statt.

Zur Abwehr der Viehseuchen-Einschleppungen aus dem Auslande.

Der Bund der Landwirte hat an den Herrn Reichskanzler die nachfolgende Eingabe gerichtet:

Berlin, den 18. Dezember 1896.

Se. Durchlaucht dem Kanzler des Deutschen Reiches, Herrn Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst, Berlin W., Wilhelmstraße 77.

Se. Durchlaucht

fühlen wir uns gedrungen, namens der schwer um ihre Existenz kämpfenden Landwirtschaft auf die in neuester Zeit so erschreckende Verbreitung der Viehseuchen in Deutschland aufmerksam zu machen.

Nach dem unter dem 9. Dezember d. J. publizierten Nachweis des kaiserlichen Reichs-Gesundheitsamts sind zur Zeit in 3054 deutschen Gemeinden 12098 Viehbestände verseucht. Diese noch nie zuvor beobachtete Seuchenausbreitung herrscht vorzugsweise in denjenigen Landesteilen, nach denen zur Zeit noch die Vieheinfuhr aus den überaus stark verseuchten Nachbarländern gestattet ist.

Der unterzeichnete Vorstand des Bundes der Landwirte sieht sich daher gedrungen, namens der aufs schwerste bedrohten deutschen Landwirtschaft an Se. Durchlaucht das gehorfanke Ersuchen zu richten:

Se. Durchlaucht wollen auf Grund des § 4 Absatz 2 des Reichs-Viehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880

1. Mai 1894:

a) die vollständige Sperrung der Grenzen, insbesondere:

1. gegen die Schlachtvieheinfuhr aus Dänemark und gegen die Rindvieh- und Schweine-Einfuhr aus Schweden und Norwegen, —

2. gegen die Schweine- und Geflügel-Einfuhr aus Rußland, —

b) eine sofortige zeitweilige Sperre gegen die Rindvieh-Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn, —

bei den beteiligten Bundesstaaten an-

ordnen.

Wir beziehen uns für diesen Antrag auf die hier beigeflossene ausführliche Begründung und zeichnen uns als

Se. Durchlaucht

ganz gehorfanke

Bund der Landwirte.

Der engere Vorstand:

Der I. Vorsitzende Der II. Vorsitzende Der Direktor
von Plach. Dr. Koeslde. i. B.: Plaskuda.

Begründung.

Von dem jährlichen Gesamtwerth der deutschen landwirtschaftlichen Produktion von rund 5 Milliarden Mark entfallen weit über 2 Milliarden auf die tierische Produktion. Der gegenwärtige Tierbestand repräsentiert einen Kapitalwert von 6 1/2 Milliarden Mark. Angesichts der von der Reichsregierung geltend gemachten Unmöglichkeit, der deutschen Landwirtschaft mit Maßregeln zum Schutze des Getreidebaus zu Hilfe zu kommen, erwächst ihr die doppelte ernste Verpflichtung, wenigstens auf dem Gebiete der Viehhaltung die durch die bestehenden Gesetze ihr gegebenen Handhaben anzuwenden, um alle vermeidbaren Schädigungen diesem wichtigsten deutschen Gewerbe fernzuhalten.

Die schwersten Schädigungen aber sind der Landwirtschaft bereits erwachsen und drohen ihr in immer noch steigendem Maße durch die ständigen Viehseuchen-Einschleppungen aus dem Auslande.

In den Jahren 1878—1896 sind in Deutschland annähernd 4 Millionen Stück Rindvieh und Pferde

und 5 „ „ „ Kleinvieh (Schafe und Schweine)

von den verschiedensten Seuchen ergriffen worden. Der dadurch verursachte Verlust beläuft sich auf über eine Milliarde Mark.

Nach den neuesten Veröffentlichungen des kaiserlichen Reichs-gesundheitsamts hat die Ausdehnung speziell der Maul- und Klauenseuche zur Zeit einen unvorstellbaren Umfang angenommen; sie herrscht gegenwärtig in 2977 deutschen Gemeinden unter 12 000 Viehbeständen. Über alle Maßregeln, die innerhalb Deutschlands zwecks Tilgung und Einschränkung der Seuchen ergriffen werden können, und die trotz der damit verknüpften schweren Störungen der Wirtschaftsgebiete und des Marktverkehrs auch sehr streng durchgeführt werden, — können so lange nicht zum Ziele führen, als nicht eine totale Sperrung der Grenzen gegen die verseuchten Nachbarländer Platz greift.

Nun hat der Preussische Herr Landwirtschaftsminister im März 1896, gelegentlich der Interpellation im Reichstag, die Bedeutung der Seuchen-Einschleppung auch seinerseits als eine für das Gedeihen der Landwirtschaft eminent wichtige Sache anerkannt und, der er seine höchste Aufmerksamkeit zuwenden wollte. Aber er fügte hinzu: daß er das nur innerhalb der bestehenden Handelsverträge und der gegebenen gesetzlichen Grundlagen thun könne, und diese ließen die Sperre nur dann zu, wenn nachweislich eine Seuchen-Einschleppung festgestellt sei.

Demgegenüber erlauben wir uns, darauf hinzuweisen, daß, ehe es gelingt, einmal einen Seuchenfall unmittelbar an einem ausländischen Transport „festzustellen“, bereits eine weitreichende Verseuchung der Inlandsbestände vor sich gegangen sein kann, wie zahlreiche Fälle aus den letzten Jahren beweisen. — Da die Haustiere auf den betreffenden Gehöften nicht von einander getrennt leben, so sind bei der leichten Uebertragbarkeit der meisten Viehseuchen die einzelnen Kategorien der Haustiere oft Träger und Verschlepper von Infektionsstoffen, für die die betreffende Tiergattung selbst nicht empfänglich ist.

Darum kann eine umfangreiche Verseuchung des Inlandes durch ausländische Transporte stattfinden, ohne daß es gelingt, „den Fall festzustellen“ und den Transport selbst als Träger der Seucheneinschleppung zu ermitteln. Es heißt dann einfach: die Seuche ist im Inlande ausgebrochen.

In richtiger Würdigung dieser Sachlage verbieten alle auswärtigen Staaten sogar den Import von Heu, Stroh, Dünger, Wirtschaftszutensilien, Häuten, Fellen u. dergl., sobald eine Seuche auswärts ausbricht.

Es ist daher auch für uns sehr wesentlich, hiermit festzustellen, daß auch die in Deutschland heute zu Recht bestehende Schutzgesetzgebung thatsächlich auf viel weitergehenden Gesichtspunkten basiert und uns bereits zu sehr viel wirksameren Präventivmaßregeln ermächtigt, als sie von den Regierungen der deutschen Einzelstaaten bisher angewendet worden sind.

In Betracht kommt hier ganz allein der § 7 des Reichs-Viehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880
1. Mai 1894, der es ganz klar ausspricht:

„Wenn in dem Auslande eine übertragbare Seuche der Haustiere herrscht oder ausbricht, so kann die Einfuhr lebender und toter Tiere aus dem von der Seuche heimgegriffenen Auslande allgemein verboten werden.“ . . .
„Die Einfuhr- und Verkehrsbeschränkungen sind auch auf die Einfuhr von tierischen Rohstoffen und von allen solchen Gegenständen auszudehnen, die Träger des Ansteckungsstoffes sein können.“

An diesem Reichsgesetz ist durch keinen Handels- oder sonstigen Vertrag — mit alleiniger Ausnahme der Viehkonvention mit Oesterreich-Ungarn, auf die wir noch zurückkommen, — auch nur eine Silbe geändert worden, und es ist hiernach nicht erforderlich, daß eine Seuche thatsächlich bereits nach Deutschland verschleppt sein müsse, bevor unsere Regierungen sperren dürfen, sondern es genügt hierfür vollkommen die Thatsache: daß im betreffenden Auslande eine Viehseuche überhaupt „herrscht“ oder „ausbricht“.

Um diese letztere Thatsache allein kann es sich also nur handeln, wenn wir unsern Antrag begründen wollen. Da ist nun nach den Veröffentlichungen des Reichs-Gesundheitsamts festgestellt, daß nach den eigenen jüngsten Nachweisen der auswärtigen Regierungen, die sicherlich über das Notdürftigste nicht hinausgehen, ansteckende Viehseuchen — und zwar Mox, Milzbrand, Schweineseuche, Rotlauf und Maul- und Klauenseuche zusammengefaßt — in jüngster Zeit herrschten:

in Dänemark in 509 Beständen

in Norwegen „ 124

und „ Schweden „ 1403 festgestellten Einzelfällen.

Bei einer solchen Seuchenausbreitung in den betreffenden räumlich doch nicht so sehr bedeutenden Landgebieten kann sichtlich nicht bezweifelt werden, daß die Voraussetzung des § 7 des Reichs-Viehseuchengesetzes in vollem Umfange gegeben ist.

Nun sind aber diese drei Länder mit rund der Hälfte an der überhaupt nach Deutschland stattfindenden Vieh-Einfuhr beteiligt, nämlich mit 88 700 Stück von der im Januar bis Oktober 1896 überhaupt stattgehabten Gesamt-Einfuhr von 177 600 Stück Vieh, und es ist die große Gefahr der Seuchen-Einschleppung damit wohl hinreichend erwiesen.

Dagegen kann nun keinesfalls geltend gemacht werden, daß durch die Einrichtung der 10-tägigen Quarantäne ein wirksamer Schutz gegen die Seuchen-Einschleppung errichtet sei und daß durch jene Länder es uns stark verübeln und in unsern sonstigen Handelsbeziehungen zu ihnen entgelten lassen würden, wenn wir von unserm gesetzlichen Recht ihnen gegenüber Gebrauch machen.

Denn hier kommt doch wohl in Geltung: was jenen Ländern gegen uns recht ist, muß uns wohl ihnen gegenüber billig sein, — und hierfür verweisen wir auf die Thatsache, daß, gegenüber unserer nur 10-tägigen Quarantäne, die schwedische Regierung für die Einfuhr deutschen Viehes, je nach der Art der in Deutschland herrschenden Seuchen, eine Quarantäne bis zu 120 Tagen verordnet hat, sowie daß Dänemark und Norwegen jegliche Rindvieh- und Schweine-Einfuhr, sowie die Fleisch-Einfuhr aus Deutschland überhaupt total verboten haben, welches Verbot für Norwegen schon seit 1894, für Dänemark aber bereits ununterbrochen seit 1877 gegen Deutschland besteht.

Wir können hiernach nicht glauben, daß Deutschland aus „politischen Rücksichten“ auf das Ausland sich außer Stande sollte erklären wollen, die in Deutschland erlassenen Gesetze anzuwenden und die nämlichen Verfügungen gegen jene Länder zu erlassen, die dortseits gegen uns längst schon erlassen worden durften.

Auch für die städtischen Konsumenten verbietet die dänische Schlachtvieh-Einfuhr ein schwerwiegender Umstand ganz besondere Beachtung.

Die fehlerhafte Konstruktion des deutschen Zolltarifs, der aus dem Gesichtspunkt der Begünstigung des Zuchtvieh-Imports für Kühe nur einen Zoll von 9 Mark festsetzt, während Schlachtochsen 25,50 Mark bezahlen müssen, — hat es zu Wege gebracht, daß Deutschland nunmehr die Ablagerungsstätte für die tuberkulösen Kühe Dänemarks geworden ist, denen alle andern Länder ihre Grenzen längst bereits absolut gesperrt haben. Die Einfuhr dänischer Schlachtkühe ist von 7000 Stück im 1888 auf 51 000 Stück im 1895 angeschwollen.

Wie es aber mit der sanitären Beschaffenheit dieser alten abgemolkten Kühe steht, das geht aus der amtlichen Schlachthausstatistik hervor.

Hiernach sind im Jahre 1895 im Durchschnitt der 307 öffentlichen Schlachthäuser in Preußen überhaupt geschlachtet worden . . . 662 164 Stück Kühe, davon sind tuberkulös befunden worden 84 763 Stück gleich 13 pCt., gegen 10, 9 und 8 pCt. in den vorangegangenen 3 Jahren, das ist also eine Steigerung um 50 pCt.

Im Regierungsbezirk Schleswig dagegen betrug der Prozentsatz tuberkulöser Schlachtkühe fast das Vierfache, nämlich 42,3 pCt. gegen 30 pCt. im Vorjahr.

Und daß hierbei gerade der vorzugsweise mit dänischem Schlachtvieh versorgte Kieler Schlachthof die Hauptrolle spielt, das geht aus der Spezialstatistik für Kiel hervor, nach welcher allein in den Monaten Juli und August 1896 bei 1468 insgesamt geschlachteten Kühern nicht weniger als 1168 Rinderlungen wegen Tuberkulose vernichtet werden mußten! Das letzte Jahresresultat des Kieler Schlachthauses ist:

Uebershaupt geschlachtet . . . 12 041 Kühe

Davon aus Dänemark . . . 10 224

Tuberkulös waren . . . 4 940

also 41,03 pCt.!

Dieses Schlachtreultat entspricht sehr genau den Ermittlungen des dänischen Staatstierarztes, Professors Bang in Kopenhagen, der auf Veranlassung der dänischen Regierung in 327 dänischen Gütern 8400 Stück Rindvieh der Tuberkulin-Impfsprobe unterwarf und dabei im Gesamtdurchschnitt 40 pCt., auf die Milchkühe allein berechnet aber 80 pCt. tuberkelranke Stücke ermittelt hat.

Hier liegt eine wesentliche Ursache für die erschreckende Zunahme der Tuberkulose unter den Menschen, die jährlich in Deutschland über 130 000 Opfer hinrafft.

Wird irgend eine wissenschaftliche Entdeckung in der Heilkunde gemacht, z. B. Kochs Tuberkulin-Heilmethode, dann gerät Volk und Regierung in große Erregung; alles wetteifert in der

Errichtung von Kliniken und Heilstätten, und die beherrschenden Verfügungen erstrecken sich bis zu den Spundnäpfen auf den Bahnhöfen.

Andererseits aber sieht man unthätig zu, wenn Dänemark jährlich Tausende und Abertausende tuberkelranter Schlachtkühe zu uns — und zwar zu uns ganz allein — abschiebt, nachdem alle andern Länder sich längst dagegen abgeperret haben.

Um dieses schwere Uebel endlich zu beseitigen, bedarf es nach unserer Meinung nicht der langwierigen, von der Regierung geplanten Vorbereitungen, die dahin gehen, durch die Einführung der Tuberkulin-Impfung an den Grenzen die entsprechende Handhabung zu gewinnen. Diese Maßregel hat ganz gewiß ihren vollen Wert andern Ländern, wie Oesterreich-Ungarn, gegenüber, denen wir uns durch die Viehkonvention ja gebunden haben, — und darum danken wir es der hohen Staatsregierung aufrichtig, daß sie jene Maßregel nunmehr in Erwägung gezogen hat und an ihrer Durchführung arbeitet.

Über den Ländern Dänemark, Schweden und Norwegen gegenüber darf das Deutsche Reich, wie wir eben nachgewiesen haben, ohne jede weitere Vorkehrung das dort gegen uns bereits bestehende absolute Einfuhrverbot einfach rückwärts anzuwenden.

Nun ist, als im Frühjahr 1896 diese Frage bei der Interpellation im Reichstag im preussischen Abgeordnetenhaus zur Verhandlung gestanden hat, nicht nur von der den agrarischen Interessen grundsätzlich gegnerischen Seite des Hauses, sondern leider auch von der hohen Staatsregierung geltend gemacht worden: Die Rücksicht auf die Ernährung der Bevölkerung verbiete eine weitere Beschränkung der Einfuhr auch dann und dort, wo in übrigen die Handhaben dafür gegeben seien.

Demgegenüber können wir nicht unterlassen, auf das Schärffste zu betonen: daß die deutsche Landwirtschaft den ausfallenden Import in Hülle und Fülle durch eigene Produktion zu ersetzen im Stande ist, daß sie aber hierin einfach verhindert wird, wenn man aus Rücksicht auf den internationalen Handel die Grenzen geöffnet hält. Gerade die Vorgänge der letzten Jahre bieten hierfür den schlagenden Beweis. In den Jahren 1892 und 1893 hatte die Schweine-Einfuhr nach Deutschland mit je über 800 000 Stück ihren Höhepunkt erreicht; die damaligen Anträge der Landwirtschaft blieben zunächst ganz unberücksichtigt — es hieß auch damals schon: Deutschlands Ernährung erfordere absolut die Einfuhr.

Da ereigneten sich 1894 und 1895 die schweren Seuchenausbrüche in Frankreich, dann in Oesterreich-Ungarn und zuletzt in Dänemark. Die Grenzen wurden, bis auf das jetzt noch bestehende Kontingent aus Rußland, endlich gesperrt, und die Einfuhr sank: von 861 000 Stück im 1892 auf nur noch 100 000 „ „ 1896

Das hätte angesichts der stetig wachsenden Bevölkerung doch zu einem Mangel führen müssen, wenn in der That die deutsche Landwirtschaft so wenig leistungsfähig wäre, wie man immer behauptet, und der prophezeite Mangel hätte in einer entsprechenden Preissteigerung seinen Ausdruck finden müssen.

Das Gegenteil aber ist der Fall. Denn es betrug der Preis des Schweinefleisches nach der amtlichen Statistik in Preußen im Durchschnitt des Staatsgebietes: 1892 135 Pfennige per Kilogramm, 1896 124 Pfennige per Kilogramm.

Dieser Abschlag im Detailhandel beträgt also 8 pCt., — allerdings noch viel zu wenig im Verhältnis zu dem viel stärkeren Sinken der den Landwirten von den Händlern auf den Märkten gezahlten Preise, denn diese betragen, gleichfalls nach der amtlichen Statistik, pro 100 Pfund lebend Gewicht mit 20 pCt. Tara: in Berlin 1892 56 Mark

1895 46 „

das ist ein Abschlag von fast 20 pCt. gegen 1892.

Zur ähnlichen Verhältnis sind die Schweinepreise an allen andern Hauptmärkten Deutschlands gesunken, und zwar in Hamburg um 18 pCt., in Hannover um 21 pCt., in Köln um 17 pCt., in Frankfurt a. M. um 15 pCt., in Leipzig um 14 pCt., in Breslau um 16 pCt.

Das alles beweist, daß die Landwirtschaft, als ihr durch die endlich verfügte Grenzsperrung die Aussicht erwuchs, nun für eine verfallene Produktion überhaupt Abnehmer zu finden, des Guten sogar zu viel gethan hat. Sie hat die Produktion erheblich über den Bedarf gesteigert und so den früher halbwegs löhrenden Preisstand stark erschüttert.

Aber bei dieser Sachlage wird es uns nun niemand verargen dürfen, wenn wir die immer noch gegen ein totales Einfuhrverbot geltend gemachten „Rücksichten der Volksernährung“ als nur einer unzureichenden Kenntnis der Thatsachen entsprechend, auf das allerletzte bedauern. Zu bemerken ist noch, daß nicht nur für Schweine, sondern auch für anderes Schlachtvieh die Preise durchweg erheblich gesunken sind. Beispielsweise notierte Schlachtvieh im Durchschnitt des Monats Oktober:

	1894	1895	1896	also Abschlag:
in Berlin . . .	63	59	57	10 pCt.
„ Hamburg . . .	63	62	56	11 „
„ Hannover . . .	68	63	60	12 „
„ Breslau . . .	60	56	55	9 „
„ München . . .	68	62	60	12 „

Und was die augenblickliche Lage, jetzt im Dezember, anlangt, so lauten beispielsweise die amtlichen Berichte der Märkte: Berlin, 9. Dezember: „Vom Rinderauftrieb blieben 200 Stück unverkauft; bei matter Kauflust erzielte man nur schwer die Preise vom letzten Sonntag.“ — Der Schweinemarkt verlief ganz schleppend und wird nicht geräumt. — Der Kälberhandel gestaltet sich gedrückt und schleppend, es wird nicht geräumt.“

Berlin, 12. Dezember: „Das Rindergeschäft wickelt sich bei gedrückter Stimmung ganz schleppend ab; es bleibt Ueberstand. — Der Schweinemarkt verlief schleppend, wird nicht ausverkauft. — Der Kälberhandel ist gedrückt und wird auch nicht ausverkauft. — Am Hammelmart war das Angebot zu stark, der Handel ganz gedrückt, die Preise wichen, es bleibt großer Ueberstand.“

Bremen, 12. Dezember: „Handel in allen Viehgattungen sehr langsam; Ueberstand.“

Hamburg, 1. Dezember: „Der Handel war schleppend, es bleibt Ueberstand.“

Hamburg, 14. Dezember: „Unverkauft blieben 170 Kühe, 126 Schafe, 60 Kälber. Der Handel war schleppend.“

Dresden, 14. Dezember: „Unverkauft blieben 23 Kühe, 88 Schweine, 300 Hammel; Geschäft flau.“

Breslau, 9. Dezember: „Das Rindergeschäft verlief sehr langsam und verbleiben größere Ueberstände; der Schweinauftrieb war bedeutend größer als der Bedarf und konnte nicht geräumt werden. — In Kälbern war wenig Nachfrage, und bleiben auch darin Ueberstände.“

Nachdem also erwiesen ist:

1. daß für den Erlaß eines totalen Einfuhrverbotes die Feststellung einer thätlich vorgefallenen Seuchen-Einschleppung nicht eine notwendige Voraussetzung bildet; —
2. daß vielmehr die einfache Existenz von Seuchen in dem betreffenden Lande ein Einfuhrverbot bereits vollständig begründet; —
3. daß aber ansteckende Tierseuchen in den Ländern Dänemark, Schweden und Norwegen thätlich herrschen; —
4. daß ganz gleichartige Verfügungen dieser Länder gegen das Deutsche Reich gleichfalls längst schon erlassen worden sind; —
5. daß irgend welche Rücksichten der Volksernährung bei der nachgewiesenen Produktionsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft, die in der thätlichen Ueberfüllung der Märkte und nach dem objektiven Ergebnis der amtlichen Preisstatistik klar zu Tage tritt, — einem absoluten Verbot nicht entgegenstehen:

so sind unsere Erachtens die Anträge zu a, 1 unserer Eingabe vollständig begründet.

zu a. 2) die Schweine- und Geflügel-Einfuhr aus Rußland betreffend.

Die russische Schweine-Einfuhr ist infolge wiederholter und schwerer Seuchenausbrüche seit 15. Juli 1889 im allgemeinen verboten worden. Zugelassen wurde nur — aus Rücksicht auf die Ernährung der ober-schlesischen Industriebevölkerung — ein wöchentliches Einfuhrkontingent in die ober-schlesischen Schlachthäuser von 2500 Stück. Diese Rücksicht schien damals in der That geboten, denn es kosteten zu jener Zeit Schweine auf den ober-schlesischen Märkten bis zu 50 Mark pro Centner Lebendgewicht. Die durch diesen löhrenden Preisstand stark angeregte inländische Produktion schwoll aber in den nächsten Jahren so stark an, daß die russischen Schweine in Ober-schlesien keinen Absatz mehr fanden; selbst der starke Preisrückgang führte nicht zum Verbrauch des Kontingentes, und so wurde seit 1894/95 das deutsche Inland bis nach Dresden, Leipzig, Berlin hinein mit tausenden ausgeschlachteter Schweinerümpfe von Ober-schlesien aus überschwemmt.

Diese Thatsache war, nachdem der Abgeordnete Ring sie im Preussischen Abgeordnetenhaus zur Sprache gebracht hatte, von der Staatsregierung zunächst bestritten worden. Man überzeugte sich aber in dankenswerter Weise sehr bald von ihrer Richtigkeit, und der Preussische Herr Landwirtschaftsminister setzte daraufhin das Einfuhrkontingent zunächst auf 1900 Stück wöchentlich herab; er verbot zugleich jeden Weiter-Export geschlachteter Schweine aus den ober-schlesischen Schlachthäusern.

Dabei erwies sich sehr bald, daß Ober-schlesien gar nicht im stande war, nachdem der Weiter-Export weggefallen war, selbst das herabgesetzte Kontingent zu verbrauchen; die Schweinepreise sanken immer tiefer, und die inländischen Märkte wurden ihre Produkte vielfach überhaupt nicht los.

Darum verfügte der Preussische Herr Landwirtschaftsminister unter dem 15. Juli d. J. abermals eine Herabsetzung des Kontingents auf 1360 Stück pro Woche und ließ zugleich in der „Berl. Korrespondenz“ erklären, daß dies nur ein vorläufiger Schritt sei, und daß etappenweise die Einfuhr total verboten werden würde. Dieses totale Verbot ist aber bisher noch nicht erlassen worden. Die Notwendigkeit nun dieses gänzlichen Verbots, vom veterinär-gesetzlichen Standpunkt aus, braucht nicht mehr bewiesen zu werden.

Der Preussische Herr Landwirtschaftsminister hat bei Gelegenheit der letzten Debatten im Abgeordnetenhaus diese Notwendigkeit durch den Hinweis auf die notorisch starke Verseuchung der russischen Schweinebestände und auf die wiederholt dadurch bewirkte Seuchenschleppung nach Deutschland selber nachdrücklich ausgesprochen.

Es kann sich also nur noch darum handeln, ob die vom Herrn Landwirtschaftsminister für den Erlaß des totalen Verbots selbst gestellte Voraussetzung der hinreichenden Inlandsversorgung thätlich gegeben ist.

Da richten wir nun das dringende Ersuchen an die hohe Staatsregierung, sich recht eingehend über die thätliche, andauernd sehr niedrige Preislage der Schweine in Schlesien selber informieren und den jüngsten gänzlich unzutreffenden Darstellungen interessierter Händler- und Fleischerzeitungen eine Einwirkung auf ihre Entschließung nicht gestatten zu lassen.

Die amtlichen Berichte vom Breslauer Schweinemarkt zeigen — wie oben nachgewiesen ist — andauernd schleppendes Geschäft bis in die jüngste Zeit hinein; die Preise bewegen sich um den Durchschnittsstand von 35—38 Mark pro Centner Lebendgewicht, und die Ueberstände sind kaum zu placieren.

Dementsprechend wird fortgesetzt seitens der schlesischen Produzenten über Mangel an Absatz geklagt, und die Preise auf dem Lande betragen nur 33—35 Mark pro Centner, d. h. rund ein Drittel weniger als der Preisstand 1890/91 betrug.

Um nun die angeführten dieser ganz klar liegenden Thatsachen bekräftigte gänzliche Aufhebung der Einfuhr-Erlaubnis zu hinterziehen, haben ober-schlesische Händler eine unrelle Handlung begangen.

Sie annoncierten unter der Firma: „Freie Vereinigung der Viehhändler zu Rattowitz“ in den Blättern:

„daß infolge der Herabsetzung des russischen Einfuhrkontingents großer Schweinemangel in Ober-schlesien herrsche und darum alle Produzenten in Pommern, Posen, Brandenburg u. s. w. aufgefordert würden, Schweine nach Ober-schlesien zu schicken.“

Obwohl nun in der landwirtschaftlichen Fachpresse sofort darauf hingewiesen wurde, daß ausweislich der amtlichen Notierungen der schlesischen Märkte das Ganze eine auf die Täuschung der öffentlichen Meinung berechnete unwahre Manipulation einiger Händler sein müsse, so fanden sich doch Produzenten, die an die inferierende „Freie Vereinigung der Händler zu Rattowitz“ schrieben und ihr Schweine anboten.

Die Briefe kamen aber, selbst nachdem man sie in einem Falle „Eingeschrieben“ expediert hatte, mit dem Post-Vermerk zurück: „Adressat unbekannt; eine Vereinigung der Viehhändler existiert nicht.“ Dasselbe wurde von der Polizeibehörde bescheinigt.

Und als man nun an eine dortige Zeitung schrieb, die diese Inserate gebracht und sie noch entsprechend sensationell im redaktionellen Teil belichtet hatte, — da kam von der Redaktion der sonderbare Bescheid: man sei nicht im stande, die Namen der Einsender anzugeben.

Und auf Grund solcher Vorpiegelungen petitionierten dann die Viehhändler und auf ihre Veranlassung sogar die Doppelner Handelskammer unter dem 19. Oktober an die Regierung:

„Der Versuch, aus andern Provinzen Schweine nach Ober-schlesien zu dirigieren, ist trotz der 50prozentigen Fracht-

ermäßigung vollständig gescheitert; damit ist der Beweis erbracht, daß die Inlandsproduktion thätlich nicht ausreicht, weshalb im Interesse der Ernährung der ober-schlesischen Industriearbeiter um sofortige Aufhebung der Einfuhrbeschränkung dringendst ersucht wird.“

Und a tempo nehmen die politischen Blätter, das „Berl. Tagebl.“, die „Vossische Zeitung“ u. a., zugleich aber auch die Händler- und Fleischer-Fachpresse das Wort und führen der Staatsregierung die bösen Folgen ihrer Nachgiebigkeit gegen die Wünsche der Agrarier vor Augen. Dabei passiert es aber den Fachblättern, daß sie zu der gleichen Zeit, wo sie vorn im redaktionellen Teil den großen Schweinemangel in Schlesien so beweglich schildern, unter den Verkehrsnachrichten folgenden Marktbericht selber bringen:

„Breslau, den 16. Oktober: Der große Ueberstand vom letzten Markt verkaufte von vornherein die Haltung des heutigen Marktes, so daß die Ankäufe zu ungewöhnlich billigen Preisen bewirkt wurden. Rinder konnten mit 24—27 Mark Lebendgewicht nicht verkauft werden. Der Schweine-Luftrieb war viel zu groß, da der Bedarf der Fleischer bereits reichlich am vorigen Markt gedeckt worden war. Es konnten nur 50 Stück verkauft werden zu sehr niedrigen Preisen von 32—34 Mark. 223 Hammel fanden keinen Absatz.“

Und neben diesem Spezialbericht vom Breslauer Markt lautet in den Händlerblättern der „Allgemeine Ueberblick über Viehhandel und Preise“:

„Auf allen Schweinemärkten sind die Zufuhren zusehends größer geworden und es bleibt daher in Bezug auf die Preise sinkende Tendenz herrschend.“

Sehr bezeichnend ist auch, daß gleichzeitig mit dem in der großen Presse geführten Kampfe gegen die agrarischen Forderungen in der ober-schlesischen Lokalpresse ein heftiger Streit zwischen den Händlern und den Fleischern wegen der Zuteilung des Kontingentes entbrannt, wobei die Fleischer den Händlern vorwerfen, daß diese die günstige Situation schmählich ausbeuten und statt, wie früher, mit einem Gewinn von 5 Mark pro eingeführtes Schwein sich zu begnügen, nun nach der Kontingentsherabsetzung 30 Mk. am Stück verdienen wollen. Dagegen tabeln die Händler ihrerseits die Fleischer, daß diese ihre Fleischwaren nach wie vor noch so billig verkaufen, obwohl durch die Kontingentsherabsetzung die Preise doch verteuert werden müssen.

Alle diese Mischgeschichten genügen wohl zur Beurteilung, was es mit der von der Doppelner Handelskammer und von der uns gegenüber in der Tagespresse zur Schau getragenen Sorge um die „Ernährung des armen Mannes“ auf sich hat und daß es in der That nur das unberechtigte Interesse einiger Zwischenhändler ist, dem zu Liebe über dem ganzen deutschen Landwirtschaftsgewerbe fortdauernd die so schwere Gefahr verheerender Seucheneinschleppungen schweben bleiben soll!

Denn daß unser Antrag, die Einfuhr nunmehr sofort ganz zu verbieten, keine den Konsumenten nachteilige Preissteigerung hervorgerufen könnte, ist wohl hinreichend aus den schon mitgeteilten Zahlen erwiesen, nach denen trotz der bereits erfolgten Senkung der Einfuhr von 800 000 Stück auf 100 000 Stück doch ein dauernder Preisrückgang eingetreten ist.

Wie außerordentlich groß aber die Gefahr bei der Beibehaltung eines, wenn auch noch so gering bemessenen, Einfuhrkontingentes für die Landwirtschaft ist, das erhellt aus der amtlichen Seuchenstatistik, nach welcher bei der jüngsten Erhebung in Rußland die ganz enorme Zahl von

38 325 Seuchenfällen konstatiert ist, darunter
32 711 Fälle von Maul- und Klauenseuche, woran das europäische Rußland mit
7 950 Fällen beteiligt ist.

Die Gänse-Einfuhr betreffend.

Auch in diesem Punkte hat die Preussische Regierung bei den Märzdebatten im Abgeordnetenhaus zugegeben, daß nachweislich wiederholte Seuchen-Einschleppungen durch russische Geflügel festgestellt sind und daß daher nach ihrer Ueberzeugung das totale Verbot sich rechtfertigen würde.

Es erscheint nun angebracht, auf die bezüglichen neuern Erhebungen hinzuweisen, die zufolge des Erlasses des preussischen Herrn Landwirtschaftsministers vom 11. August d. J. unter andern auch durch die brandenburgische Landwirtschaftskammer in 20 Amtsbezirken des Oberbrudes angestellt worden sind.

Dort sind, nach den Berichten der betreffenden Amtsvorsteher, in diese Amtsbezirke insgesamt 353 355 Stück Gänse eingeführt worden, davon krepierten in kürzester Frist an Geflügel-

cholera 22 601 Stück
wobei 2 977

einheimisches Geflügel mit angesteckt wurden und krepierten.

Fassen wir diese neuern Erhebungen mit ihren erschreckenden Resultaten zusammen mit der vorhin schon mitgeteilten enormen Ausbreitung aller andern Viehseuchen in Rußland, — bedenken wir dabei, daß die russische Geflügeleinfuhr über 5 Millionen Stück beträgt, die aus allen Teilen Rußlands bis tief aus dem Innern herbeigetrieben werden und dann über ganz Deutschland sich ausbreiten, — bedenken wir dazu, daß das Federvieh doch mit allem andern verseuchten Vieh gemeinsam auf den Geschäften lebt und daß es notorisch ein vorzüglicher Träger und Verschlepper von Infektionsstoffen ist: dann kann es nicht wunder nehmen, daß wir in Deutschland der Viehseuchen nicht mehr Herr zu werden vermögen, — obwohl hier, nach den bestehenden Gesetzen, bereits eine Provinz gegen die andere, ein Kreis gegen den andern sich absperrt.

Gegenüber diesem furchtbaren Risiko für das ganze deutsche Landwirtschaftsgewerbe können die im Preussischen Abgeordnetenhaus in der März-Debatte seitens der Staatsregierung geltend gemachten Gründe nach unserer Ueberzeugung nicht ins Gewicht fallen.

Es wurde damals vom Regierungstitich geltend gemacht: Es sei zuzugeden, daß wir zur Sperrre berechtigt und verpflichtet wären, — aber es gehe doch nicht:

einmal, weil die Landwirtschaft selber den Schaden davon hätte, denn sie brauche die russischen Gänse zur Stoppelmast;

zum andern: weil wir aus Rücksicht auf die Volksernährung jene fünf Millionen russischer Gänse nicht entbehren können.

Was nun den ersten Grund anlangt, so bittet die Landwirtschaft, selber beurteilen zu dürfen, was ihrem Gewerbe frommt, und sie bittet hier, die hohe Staatsregierung wolle nicht das vielleicht vorhandene Interesse einzelner weniger Grenz-bewohner schwerer wiegen lassen als das Lebensinteresse von Millionen Bauern.

Was aber die Ernährung des deutschen Volks anlangt, so darf man nicht übersehen, daß eine Gans nur für höchstens zehn knappe Portionen Fleisch zureicht, daß also das Interesse der in Deutschland vorhandenen 50 Millionen Menschen an dem Import von fünf Millionen russischer Gänse auf eine Portion Braten pro Jahr sich beschränkt. Wir glauben, daß diese Frage der Ernährung des deutschen Volks gegenüber dem vitalen Interesse des ganzen deutschen Landwirtschaftsgewerbes nicht maßgebend ins Gewicht fallen könne.

Wir bitten also ganz gehoramt und dringendst um die sofortige Anwendung der im Deutschen Reich erlassenen Gesetze und erbitten insbesondere ein totales Verbot der russischen Geflügel- und Schweine-Einfuhr, wobei wir in Ansehung unserer „Handelsvertragsbeziehungen“ noch ganz besonders die Thatsache betonen: daß Rußland seinerseits sich gleichfalls und trotz dieser Verträge berechtigt gehalten hat, seit Jahren bereits die Einfuhr von Schweinen aus Deutschland total zu verbieten sowie die Fleisch-Einfuhr sehr scharfen, einem Verbot gleichkommenden Beschränkungen zu unterwerfen.

An den hieraus folgenden, für unsere Forderung günstigen Schläffen kann auch der Umstand nichts ändern, daß die russische Regierung dieses seit Jahren bestandene Verbot jetzt, vor einigen Wochen, und zwar in dem Augenblick klugerweise aufgehoben hat, wo sie ihre Unterhändler zur Beseitigung der „Handelsvertrags-Differenzen“ nach Berlin absandte. —

Wir kommen nun zum letzten Punkt unserer Anträge: die temporäre Sperrre gegen Oesterreich-Ungarn.

Hier ist ja zweifellos, daß durch die im Anschluß an den Handelsvertrag vereinbarte Viehkonzession diesem Lande gegenüber auch auf dem Gebiete der Vieheinfuhr das Recht der Wahrung unserer Interessen stark beeinträchtigt worden ist.

Deutschland darf nicht generell sperren, wenn einzelne Seuchen in einzelnen Bezirken jenseits überhaupt ausbrechen, sondern Deutschland muß auf den Geist der Konvention Rücksicht nehmen, der zweifellos dahin geht: Oesterreich-Ungarn gegenüber nur ähnliche Maßregeln zu verfügen, wie wir eintretendenfalls im eignen Lande gegenüber der Seuchengefahr ergreifen würden. Hiernach war, so lange die Verseuchung in Oesterreich-Ungarn sich in engern Grenzen hielt, d. h. auf einige hundert Gehöfte sich beschränkte, — eine generelle Sperrre nicht angingig. Aber nun richten wir die Aufmerksamkeit der Reichsregierung auf die Thatsache, daß die Verseuchung in Oesterreich-Ungarn seit Jahresfrist in einem ganz ungeheuren Umfange um sich gegriffen hat.

Es waren nach den amtlichen Ausweisen des Kaiserlichen Reichs-Gesundheitsamts im ersten Halbjahr 1896 bereits die Viehbestände von 3200 Ortschaften, im zweiten Halbjahr 1896 aber von 5 005 Ortschaften in Oesterreich-Ungarn verseucht und zwar in ziemlich gleichmäßiger Verteilung in sämtlichen Ländergebieten und Verwaltungsbezirken.

Nun betrug unsere diesjährige Vieh-Einfuhr aus Oesterreich noch rund 100 000 Stück und was das heißt, eine solche Viehmenge aus einem Lande einführen, — durchgängig jede zehnte Ortschaft verseucht ist, das braucht kaum näher dargelegt werden. Jeder Sachverständige wird zugeben, daß bei einer so breiten Verseuchungsunterlage selbst die schärfste Untersuchung an den Grenzen die Einschleppung nicht mehr zu hindern vermag und daß alle im Inlande gegen die Seuchenerbreitung ergriffenen braronischen Maßregeln illusorisch bleiben müssen, wenn wir fortgesetzt einen so starken Viehverkehr mit einem Lande unterhalten, das etwa doppelt so stark verseucht ist, wie das deutsche Inland.

Hier darf dem praktischen, im Leben gewonnenen Urteil und der geschäftlichen Erfahrung gewiß ein maßgebender Einfluß eingeräumt werden und da ist es gewiß interessant, wenn man in der Anfang Dezember in Magdeburg stattgefundenen Konferenz norddeutscher Vieh-Importeure alle binnenländischen Schutzmaßregeln übereinstimmend als nutzlos bezeichnet hat, so lange der Verkehr mit dem stark verseuchten Oesterreich ungehindert bleibe, so daß man dort — also in den Händlerkreisen selbst — zu der Forderung sich vereinigt hat, eine wirksame Quarantäne gegen Oesterreich-Ungarn zu verlangen, und nicht das nur, sondern auch wegen der augenblicklich starken Verseuchung Süd-Deutschlands durch österreichisches Vieh, eine solche General-Quarantäne auch für ganz Norddeutschland gegen alle sabbentischen Viehtransporte zu beantragen.

Nun: vor wenig Jahren noch, als durch die ständigen Einschleppungen aus Rußland Norddeutschland den Seuchenerb bildete, von dem aus der Süden infiziert wurde, da verlangte — mit gutem Recht — Bayern wiederholt die Sperrre gegen Norddeutschland.

Heute, wo umgekehrt die Verseuchung über die österreichischen Grenzen durch Süddeutschland zu uns heraufzieht, wird bei uns diese Forderung erhoben.

Wir sind also, durch unsere ungenügende Grenz-Veterinär-Polizei, schon so weit gekommen, daß man für den innen-deutschen Verkehr bereits die Mainlinie wieder herbeiwünscht.

Das sollte von der hohen Reichsregierung doch ernstlich in Erwägung genommen werden und darum geben wir uns der Hoffnung hin, daß angesichts der mitgeteilten, in solcher Ausdehnung noch nie dagewesene Verseuchung Oesterreich-Ungarns nunmehr eine temporäre Generalsperrre gegen diese Länder deutscherseits verfügt werden wird, solange wenigstens, bis die Verseuchung wieder auf einen niedrigen Stand dort zurückgegangen ist, — auf den geringen Stand nämlich, der zur Zeit des Abschlusses der Konvention nur herrschte und der leider das Deutsche Reich dazu veranlaßt hat, diese heute uns so schwer schädigende Konvention überhaupt abzuschließen.

Wir glauben, das läge durchaus „im Geiste“ dieses Vertrages — und wir erbitten daher inständigst diesen schätzenden Schritt von der hohen Reichsregierung. Die hohe Reichsregierung würde dadurch der deutschen Landwirtschaft es ermöglichen, den Beweis zu liefern, daß sie in der That ganz allein im stande ist, das deutsche Volk reichlich zu ernähren. Dann würden Millionen Bauern in inniger Dankbarkeit es anerkennen, daß ihnen wenigstens auf diesem Gebiete die mögliche und die ihnen gebührende Fürsorge von der Regierung geworden ist.

Ev. Durchlaucht

ganz gehoramtster

Bund der Landwirte.